Freitag, den 7. März 1930

Lodzer Volkszeitung

Opłata pocztowa uiczczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 65. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

8. Jahrg.

Die gestrige Seimsitzung.

Die gestrige Vollsitzung des Sejms wurde um 11 Uhr vormittags eröffnet. Nach der Eröffnung der Sitzung gab der Sejmmarschall bekannt, daß die Mandate folgender Abgeordneten auf Grund des Urteils des Obersten Gerichts ungültig erklärt wurden: Jan Brzezinski (N.P.R.), Czyszewski (Chadecja), Lewandowski (National. Klub), Michalkiewicz (Piast), Saenger (Deutscher Klub) und von der Staatsliste das Mandat des Abg. Szczyporski (Revolutionäre Fraktion).

Hierauf hielt Marschall Daszynski zu Ehren des 80. Geburtstages des tschechoslowakischen Staatspräsidenten eine feierliche Ansprache und bat das Haus um die Ermächtigung, dem greisen Staatspräsidenten eine Glückwunschdepesche namens des Sejms zu übermitteln. Die Ansprache und der Vorschlag des Sejmmarschalls wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Der Sejmmarschall gab sodann die laufenden Angelegenheiten bekannt und teilte mit, daß eine ganze Reihe dringender Regierungsvorlagen eingelaufen seien, die die Regierung baldmöglichst erledigt haben wolle. „Ich habe nichts dagegen", — sagte der Marschall — „denn im glaube im Sinne des ganzen Hauses zu sprechen, wenn ich hier erkläre, daß wenn es sich um das Arbeitstempo des polnischen Parlaments handelt, dieses heute schon als ein Rekordparlament in Europa angesprochen werden darf."

Alsdann wurden in ziemlich rascher Folge erledigt: in erster Lesung die Vorlage über die Budgetabänderungen für 1929/30, die Novelle zur Verordnung des Staatspräsidenten über die Wappen und Farben des Staates, sowie über die Abzeichen, Fahnen und Siegel, die Vorlage über Ministerpensionen, die Vorlage über Nachtragskredite, die Vorlage über die Ermächtigung des Post- und Telegraphenressorts zur Aufnahme von Investitionsanleihen u. a. m.

Alle diese Vorlagen wurden den zuständigen Kommissionen überwiesen.

Es folgte die dritte Lesung der Vorlage über die Lehrdienstordnung. Nach dem Referenten, Abg. Kornecki (Nat. Klub), sprach Abg. Stypinski (Reg.-Block), der eine Anzahl durch ihn eingebrachter Anträge begründete.

Marschall Daszynski erklärte, die erst jetzt eingebrachten Anträge nicht zur Abstimmung bringen zu können. Eine Ausnahme bilde nur ein Antrag, der bereits in der zweiten Lesung erörtert worden sei.

Schließlich wurde die Vorlage zusammen mit der Entschließung der Kommission angenommen, die die Regierung auffordert, schnellmöglichst die Organisierung der Bezirksschulräte dort vornehmen zu lassen, wo solche bisher noch nicht bestehen.

Die Verfassungsänderungsvorlage der Zentrumsparteien wurde der Verfassungskommission überwiesen.

Ueber das Aufwertungsabkommen mit Deutschland referierte Abg. Dr. Diamand (P.P.S.), das in zweiter und dritter Lesung angenommen wurde.

Neben anderen Angelegenheiten wurde nach dem Referat des Abg. Puzak (P.P.S.) auch die **Mieterschutzvorlage,** die das Exmissionsverbot für Ein- und Zweizimmerwohnungen in der Wintersaison vorsieht, angenommen.

Die Anträge auf Auslieferung der Abgeordneten Rog und Dworczanin wurden abgelehnt. Ein weiterer Auslieferungsantrag betraf den Abg. Cham vom Sel-Rob (kommunistische Einstellung). Der Beschluß der Kommission lautete auf Nichtauslieferung. Auch im Plenum setzte sich die gesamte Linke sowie die Minderheiten für die Nichtauslieferung ein. Bei der Abstimmung erwies es sich jedoch, daß der Linken einige Stimmen fehlten, so daß der Antrag der Rechten durchging und Abg. Cham ausgeliefert wurde. **Diese Auslieferung haben die Kommunisten selbst verschuldet,** denn von sämtlichen kommunistischen Gruppen waren insgesamt nur drei Abgeordnete bei der Sitzung zugegen. Es ist dies übrigens nicht das erstemal, daß die Kommunisten die Auslieferung ihres eigenen Genossen verschuldet haben.

*

In der Vollsitzung des Sejms am Sonnabend wird die Vorlage über die Herabsetzung der Umsatzsteuer behandelt werden.

Aus der Bildungskommission des Sejms.

Gestern wurde in der Bildungskommission des Sejms der Entwurf der Schulordnung, den die „Wyzwolenie" im Sejm eingebracht hat, behandelt. Der Gesetzentwurf regelt den Zusammenhang der Vorschule, der Volksschule, der Mittelschule und der Hochschulen zueinander. Der Vertreter des Kultusministers erklärte eingangs der Verhandlungen, daß der Entwurf nur Rahmenform aufweise und keinerlei ausführliche Bestimmungen für die Einzeltypen der Schulen enthält. Aus diesem Grunde und weil das Ministerium ein vollständiges Gesetz in Bearbeitung hat, beantragte der Regierungsvertreter die Zurückstellung dieser Angelegenheit bis zur Zeit der Beendigung der Vorarbeiten der Regierung. Die Sejmkommission erklärte sich damit einverstanden, wobei aber auf die Beschleunigung der Einbringung der Regierungsvorlage Gewicht gelegt wurde.

Um die Stellungnahme der Regierung.

Zu den Problemen der Verfassungsänderung.

Mittwoch, den 5. März, trat im Gebäude des Ministerpräsidiums der Kabinettsrat unter Vorsitz des Premierministers Prof. Dr. Bartel zusammen. Der Sitzung wohnten außer Marschall Pilsudski alle Minister bei.

Der Sitzung ging eine Konferenz Prof. Bartels mit dem Staatspräsidenten voraus, der um 11 Uhr vormittags den Regierungschef zu einer einstündigen Beratung empfing.

Die Sitzung des Kabinettsrats dauerte von 12 Uhr mittags bis 1.55 Uhr nachmittags, worauf Marschall Pilsudski mit Premierminister Bartel 20 Minuten lang konferierte. Um 2.20 Uhr verließ Marschall Pilsudski in Begleitung des Premierministers Prof. Bartel und des Ministers Jozewski das Gebäude des Ministerrats, um sich nach dem Belvedere zurückzubegeben.

(Ein Kabinettsrat unterscheidet sich vom Ministerrat dadurch, daß dessen Beratungen unter Ausschluß der Protokollführer und der höheren Beamten stattfindet.)

Gegenstand der Beratungen des Kabinettsrats war die Stellungnahme der Regierung zu den Fragen der Verfassungsänderung.

Nach Zusammentritt der Verfassungskommission des Sejms erschien zur gestrigen Sitzung der Beamte des Ministerpräsidiums Dr. Pientak, der namens der Regierung die Erklärung abgab, daß gelegentlich des Kabinettsrats die Regierung zu dem Schluß gekommen sei, daß es gegenwärtig verfrüht erscheine, zu den Einzelfragen der Verfassungsänderung Stellung zu nehmen, weil diese noch nicht reif genug seien. Sobald diese Angelegenheiten soweit gediehen sein werden, daß eine Stellungnahm angezeigt erscheinen sollte, so werde die Regierung nicht zögern, ihre Stellung zu allen Einzelfragen der in Betracht kommenden Verfassungsänderung festzulegen und in präzisierter Form bekannt zu geben. Gegenwärtig handele es sich hauptsächlich um die Erweiterung der Machtbefugnisse des Staatspräsidenten.

Ulitz-Prozeß am 9. April.

Die Berufungsverhandlung im Prozeß gegen den Geschäftsführer des Volksbundes, Otto Ulitz, beginnt am 9. April vor dem Appellationsgerichtshof in Katowitz.

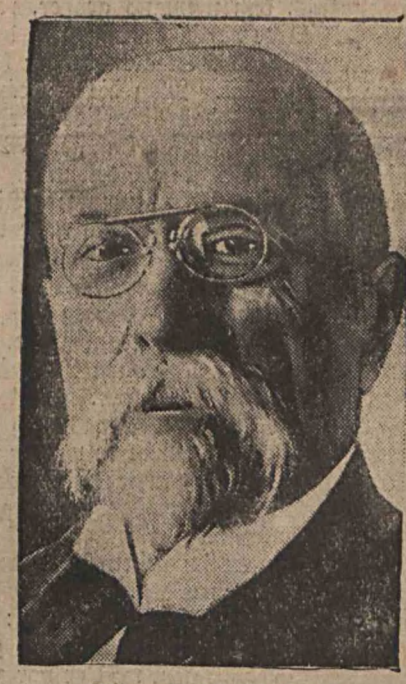
Masaryk.

Zu seinem achtzigsten Geburtstag.

Anders als auf ethische Grundlagen kann keine politische Unternehmung begründet werden.
Masaryk.

Wenn Plato sich einen Idealstaat erträumte, der von Philosophen regiert werde, scheint die Tschechoslowakei diesen Traum zu erfüllen. Denn ihr Präsident wäre auch ohne das hohe Amt, das er bekleidet, einzig durch die Leistungen seines Gehirns das, was er ist. Die Tschechen sind keineswegs arm an schöpferischen Kräften auf dem Felde der Dichtung, Kunst und Wissenschaft, aber immer noch ist Thomas G. Masaryk ihr repräsentativer Geist. Auch der Hinterwäldler, der nichts von der Tschechoslowakei weiß, den Namen Masaryk kennt er.

Als Masaryk am 7. März 1850 in Göding zur Welt kam, schien das bösartig ungerechte Hohnwort Hebbels, das etwas später die Tschechen als „Bedientenvolk" abbat, auf ihn doppelt und dreifach zuzutreffen, denn seine Eltern waren Bediente: der Vater Kutscher, die Mutter Köchin



Thomas G. Masaryk.

Aber in glänzendster Weise sollte der Sohn nicht nur für sich, sondern auch für seine Nation den europäischen Befähigungsnachweis erbringen. Nachdem er sich einmal unter allerhand Mühen die Pforten zur höheren Bildung aufgesprengt hatte, riß ihn sein Genie auf der wissenschaftlichen Laufbahn rasch vorwärts und aufwärts. Die überragende Bedeutung Masaryks als Gelehrter beruht auf einer langen Reihe von Werken, von denen „Die philosophischen und soziologischen Grundlagen des Marxismus" und „Rußland und Europa" die bekanntesten sind, aber sein Wesen bezeichnete schon der Bogen, der sich zwischen seiner Doktordissertation und seiner Habilitationsschrift spannte; jene hieß: „Ueber die Unsterblichkeit der Seele", diese „Der Selbstmord als soziale Massenerscheinung der modernen Zivilisation". Philosophie und Soziologie waren und blieben die Pole von Masaryks wissenschaftlicher Wirksamkeit.

Gerade wegen seiner starken Neigung für Soziologie, also für die gesellschaftlichen Zusammenhänge des Lebens, war für Masaryk, wie einst für Marx, Philosophie ein Mittel, die Welt nicht nur zu erkennen, sondern auch zu verändern. Freilich fühlte er sich nie als Marxisten — ganz im Gegenteil! Reiner Idealist im Weltanschauungssinn, den Materialismus in jeder Form ablehnend, glaubte er aus dem Gedanken, dem Geist heraus Gesellschaft und Menschen erneuern zu können. Der strengste Ethiker seit Kant, ging er auch unter den Politikern umher, unerbittlich seine sittliche Forderung einzuklagieren. Sein erstes Gebot hieß: Wahrheit! Für die Wahrheit setzte sich dieser ganz unprofessorale Professor der Wiener Universität auch dann leidenschaftlich ein, wenn ihm deshalb aus der kompakten Majorität des Stumpfsinns Schmutz und Steine um den Kopf flogen.

Dieser Drang zur Wahrheit beseelte ihn auch im

nationalen Kampf. Der geborene Slowake war bewußter Tschechoslowake, aber nichts entzückte ihn weniger als der haltlose Romantismus, in dem sich damals der Selbständigkeitswille seines Volkes verlor. Jener Begriff der Nationalität, der nach Grillparzers Wort von der Humanität zur Bestialität führt, war ihm ein Scheuel und Greuel; seine Losung lautete: Nationalität, gegründet auf Humanität! Großer Realist und Nationalist, der er stets war, verdammte er im nationalen Streben alle großen Worte, alle leeren Redensarten, jede heldische Maskerade, jede romantische Pose. Berauschend durch wasserklare Nüchternheit, predigte er unermüdlich rastlose Alltagsarbeit gerade im Kleinen und Kleinsten als bestes Mittel zur Erlösung der Nation. Weder Heroen noch Märtyrer wollte er, sondern ganz simpel: Arbeiter.

Als Abgeordneter des Wiener Reichsrates hatte sich Masaryk mit dem österreichisch-ungarischen Problem auseinanderzusetzen. Als einzige Rettungsmöglichkeit für das auseinanderstrebende Donaureich erschien ihm die Umwandlung des dynastischen Staates in einen Staat seiner Völker. Groß-Oesterreich? Warum nicht? Aber ein „freiheitliches, fortschrittliches, demokratisches Groß-Oesterreich"! Früh auch erkannte er mit unbestechlichem Scharfblick die Bedeutung der südslawischen Frage für das Ganze und bemühte sich, zu Ungeheuerlichkeiten wie dem Agramer Hochverratsprozeß und dem Friedjung-Prozeß seine mahnende Stimme erhebend, die selbstmörderische Südslawenpolitik der Machthaber auf ein richtigeres Gleis zu schieben.

Im Weltkrieg war es für Masaryk ein kategorischer Imperativ, eine sittliche Pflicht, zur Zerstörung Oesterreich-Ungarns, dieses unsittlichen Staatsgebildes, das um dynastischer Machtgelüste willen ganz Europa in Blut und Brand geschleudert hatte, das Menschenmögliche zu tun. Was er zwischen 1914 und 1918 zu diesem Ende und für die nationale und staatliche Auferstehung seines Volkes in der Emigration an Gewaltigem geleistet hat, darüber legte er in dem Werke „Die Weltrevolution" einen Rechenschaftsbericht vor. Staaten werden nicht aus der Idee geschaffen, und die tschechoslowakische Republik trat nicht aus der Stirn Masaryks so in die Wirklichkeit, wie die Minerva aus der Stirn des Zeus, aber verdienter Lohn für alle Umsicht und Tatkraft, allen Geist und Willen, den er an die Gründung des neuen Staates gesetzt hatte, war es, wenn er nach Kriegsschluß als umjubelter Führer des Volkes, als wahrer Vater des Vaterlandes nach Prag zurückkehren konnte.

Doch da ihm die Nation nicht nur als Dank, sondern auch in der Erkenntnis, daß niemand größer, reiner und besser sei, die höchste Würde verlieh, erwies sich, daß es mit Philosophen an der Spitze der Staaten in der kapitalistischen Welt seine Mucken hat. Mag die Tschechoslowakei etwas ganz anderes sein als das bösartige Zerrbild, das unsere „völkischen" Pirscher anklässen, daß sie Platos Idealstaat nicht gleicht, mußte Masaryk bald erkennen. Auch als Präsident stand er zu seiner Ueberzeugung: „Die Demokratie bedeutet das Ende der Gewalt und aller religiösen, kulturellen, politischen, nationalen, wirtschaftlichen und sozialen Vorrechte", aber gegen den Versuch, diese Ueberzeugung in die Praxis zu übertragen, erhoben sich allerhand Widerstände, kapitalistische und nationalistische. Als er, bestrebt, zu den mehr als drei Millionen Deutschen seines Staates ein gutes Verhältnis zu finden, 1924 bei einer Fahrt durch die deutschen Städte Mährens auch Schwarzrotgold an seinem Auto führte, wurde er von den tschechoslowakischen „Patrioten" als „Germanophile" verdächtigt, und nur durch die 17 Stimmen der deutschen Sozialdemokraten in der Nationalversammlung kam er 1927 bei seiner Wiederwahl zum Präsidenten im ersten Gang durch. Da heute allerdings die Nörgler schweigen und, außer den Kommunisten, alle Parteien der Ehrung zustimmen: „Th. G. Masaryk hat sich um den Staat wohlverdient gemacht!" darf der Achtzigjährige wiederholen, was er vor zehn Jahren auf die Frage, ob er glücklich sei, erwiderte: „Glücklich ist, wer einen reichen Lebensinhalt hat. Glücklich ist, wer in ehrlichem Bemühen wenigstens teilweise seine Ideale zu verwirklichen imstande ist. In diesem Sinne bin ich glücklich".

In der Tat, welch ein Mann! Welch ein Leben! Welch eine Erfüllung! Hermann Wendel.

Feierlichkeiten zu Ehren Masaryks in Warschau.

Der 80. Geburtstag des Präsidenten der tschechoslowakischen Republik Thomas G. Masaryk wird in Warschau auf Betreiben der Polnisch-Tschechoslowakischen Gesellschaft feierlich begangen werden. Das Protektorat über die Feierlichkeiten hat der Staatspräsident Moscicki übernommen, dem Ehrenfestkomitee gehören an: Sejmmarschall Daszynski, Senatsmarschall Szymanski, Ministerpräsident Barbel, Außenminister Zaleski, Unterrichtsminister Czerwinski, Gesandter Waclaw Girs u. a. Die Feierlichkeiten wurden gestern abend durch eine Festvorstellung in der Oper eingeleitet. Aufgeführt wurde die Oper „Jenufa" von Janaczek, welcher eine Ansprache des Senators Rogowicz voranging. Auch die tschechoslowakische sowie die polnische Nationalhymne wurden vom Orchester gespielt. Am heutigen Tage ist um 10.30 Uhr vormittags in der St. Johanniskathedrale in Warschau ein feierlicher Gottesdienst vorgesehen, von 17.45 bis 18.45 Uhr bietet das polnische Radio polnische Musik mit einer einleitenden Ansprache des Prof. H. Moscicki über Masaryk und abends um 20 Uhr findet im Rathaus eine feierliche Akademie statt. Außerdem werden heute in allen polnischen Mittelschulen sowie in allen tschechischen Schulen in Wolhynien Vorlesungen über Masaryk abgehalten werden.

Nachlässige Abgeordnete.

Bürgerlich-deutsche Abgeordnete schwänzen die Sejmsitzungen. — Die „Freie Presse" erteilt ihnen dafür einen Rüffel.

Auf der Tagesordnung der vorletzten Sejmsitzung befand sich u. a. ein Antrag des ukrainischen Abgeordneten Wellylanowitsch über die Novellisierung der Dienstpragmatik für die Lehrer. Es handelte sich in der Hauptsache darum, der Willkür der Schulbehörden bei der Versetzung von Lehrern ein Ende zu bereiten, da sich ganz besonders in den letzten Jahren die Fälle häuften, wo Lehrer ganz ohne Grund an andere Schulen versetzt wurden, nur weil sie sich der herrschenden Sanacjarichtung nicht gefügig zeigen wollten. Es ist klar, daß unter solchen Schikanen ganz besonders die Lehrer der nationalen Minderheiten zu leiden hatten. Auch zahlreiche deutsche Lehrer sind davon betroffen worden. Der ukrainische Antrag verlangte daher, daß das dem Unterrichtsminister vorbehaltene Recht der Lehrerversetzungen eingeschränkt werde. Dieser Antrag fand Anklang bei den Minderheitengruppen des Sejms, aber auch großes Verständnis bei der P.P.S. und anderen polnischen Parteien. Durch die Gegenarbeit des Regierungsblocks kam es jedoch dazu, daß nicht alle Forderungen der Minderheitenabgeordneten berücksichtigt worden sind.

Soweit der Tatsachenbestand. Einen längeren Bericht über diese Angelegenheit brachte vor einigen Tagen die „Freie Presse". Sie klagt darüber, daß einige für die Lehrer äußerst wichtige Bestimmungen nicht angenommen wurden und schreibt dies dem Umstand zu, daß zahlreiche Abgeordnete der Sejmsitzung ferngeblieben sind. Diese Nachlässigkeit wird von der „Freie Presse" aufs schärfste gerügt, denn sie schreibt darüber wörtlich folgendes:

„Alle diese Bestimmungen sind durch die Nachlässigkeit einiger Abgeordneten gestrichen worden. So oft von nun an ein deutscher Lehrer in eine Verbannung versetzt wird, werden sich die nachlässigen Abgeordneten an die Brust schlagen und bekennen müssen „Daran bin auch ich schuld."

Fürwahr, eine recht unangenehme Lage für diese nachlässigen Abgeordneten! Wir wollen aber der „Freien Presse" etwas nachhelfen, indem wir das Geheimnis lüften, **daß gerade der deutsch-bürgerliche Sejmklub sich zum überwiegenden Teil aus solchen nachlässigen Abgeordneten zusammensetzt.** Wir sind nämlich in der Lage, auf Grund der Anwesenheitsliste das Sejm festzustellen, daß an dem betreffenden Tage (28. Februar) **elf Abgeordnete des deutsch-bürgerlichen Klubs überhaupt nicht zur Sejmsitzung erschienen waren.** Dies sind die Namen der nachlässigen Abgeordneten:

Birschel Wilhelm
Franz Eugen
Graebe Kurt
von Koerber Norderin
Moritz Berthold
Neumann Eugen
Nowak Hugo
Pankratz Artur
Rosumek Johannes
Saenger Berndt
Spitzer Wilhelm.

Diese Herren sind es also in erster Linde, die von ihrem eigenen Blatt als „nachlässig" gebrandmarkt werden. Jeder von ihnen wird, wie die „Freie Presse" so schön schreibt, sich „an die Brust schlagen und bekennen müssen: „Daran bin auch ich schuld." Da hilft es gar nichts, wenn Herr Utta sich in Positur stellt und den Mund voll nimmt. Die angeführte Zahl von elf fehlenden Abgeordneten beweist deutlich genug, daß der deutsch-bürgerliche Klub die Wahrung der Minderheiteninteressen nicht ernst nimmt. Auch bei der dritten Lesung desselben Antrages, die gestern stattfand, glänzten wiederum **neun** deutsch-bürgerliche Abgeordnete durch Abwesenheit.

Wir freuen uns nur, daß die „Freie Presse" diesmal selbst ein so treffendes, wenn auch hartes Urteil **über ihre eigenen Schützlinge** gefällt hat. Sie hat es zwar nicht gewollt. Sie wollte andere treffen, ist aber in ihrer Dummheit hereingefallen. Es wird der „Freien Presse" noch oft so ergehen, solange sie der skrupellosen Demagogie eines Utta ihre Spalten zur Verfügung stellen wird.

Ja, ja! Wer selbst im Glashause sitzt, soll nicht auf andere mit Steinen werfen!

England geht mit gutem Beispiel voran.

Bedeutende Einschränkung des Flottenbauprogramms.

London, 6. März. Die Streichungen am britischen Flottenhaushalt werden, wie der parlamentarische Mitarbeiter des „Daily Herald" hört, größer sein, als bisher erwartet wurde, und etwa 80 Millionen Mark betragen. Der Haushalt der Flotte wird damit auf 1040 Millionen, dem niedrigsten Stand seit dem Kriege, gebracht, gegenüber einem Höchststande von 1200 Millionen Mark im Jahre 1925. Die Streichungen sind zum allergrößten Teil durch Einschränkungen des Bauprogramms erreicht worden, die insgesamt 120 Millionen Mark betragen, sich aber auf eine Reihe von Jahren verteilen.

Das bisherige Ergebnis der Flottenkonferenz.

Eine Erklärung der amerikanischen Abordnung.

London, 6. März. Staatssekretär Stimson veröffentlichte am Mittwochabend im Namen der amerikanischen Abordnung eine Erklärung, in der es heißt: Es scheine der Eindruck zu bestehen, daß die Tätigkeit der amerikanischen Abordnung auf der Flottenkonferenz zu einer Verstärkung anstatt zu einer Herabsetzung der Kriegsflotten der Welt führe. Die bisher erzielten Konferenzergebnisse besagten das Gegenteil. Der Plan, der der amerikanischen Abordnung im wesentlichen annehmbar erscheine, sehe eine Nettoherabsetzung der Tonnage der amerikanischen Flotte sowohl in Großkampfschiffen, Kreuzern, Zerstörern und Unterseebooten, die bereits gebaut, im Auftrag gegeben oder genehmigt seien, vor, und zwar für Amerika von mindestens 200 000 Tonnen, für die englische Flotte sogar etwas mehr. Wenn die von den gesetzgebenden Körperschaften genehmigten, aber noch nicht im Bau befindlichen Schiffe in die Berechnung eingeschlossen würden, dann sei die Tonnageverminderung noch größer. Selbstverständlich seien alle dieser Veränderungen von gewissen Ermäßigungen der anderen Mächte abhängig. Zwischen Ministerpräsident Macdonald, Staatssekretär Stimson und Senator Read fand am Mittwochabend eine Besprechung statt, deren Ergebnisse Bedeutung beigemessen wird, da sie der allgemeinen Lage der Flottenkonferenz und den Richtlinien galt, nach denen die künftigen Arbeiten der Konferenz fortgeführt werden sollen.

Der kommunistische „Weltkampftag"

Wien, 6. März. Nachdem es am Mittwochspätabend an verschiedenen Stellen zu kleinen Zwischenfällen gekommen war, haben sich am heutigen Donnerstagvormittag mehrere Zusammenstöße zwischen Kommunisten und der Polizei ereignet. So versuchte eine Gruppe von Kommunisten die Arbeiter der Elektrizitätswerke zur Betriebseinstellung zu bewegen. Die Polizei griff ein und nahm mehrere Verhaftungen vor. In Floridsdorf wurden 23 Arbeitslose, die von außerhalb gekommen waren, festgenommen, da sie sämtlich mit Revolvern ausgerüstet waren. Gegen Mittag setzte sich ein Zug kommunistischer Arbeitsloser vom Schwarzenberg-Platz aus über den Ring am Parlament und am Rathaus vorbei, in Bewegung. Ununterbrochen wurden Rufe gegen den Faschismus und gegen die Sozialdemokraten ausgebracht. Als er die Universität erreichte, brachen auf der Stufe versammelte Studenten in Hoch- und Heilrufe auf Schober aus und sangen das Deutschlandlied. Die Demonstranten erwiderten die Kundgebungen, einige warfen Steine gegen die Studenten. Die Polizei griff sofort ein und sprengte die Parteien. Der Zug bewegte sich weiter zum Freiheitsplatz, wo seine Auflösung erfolgte.

München, 6. März. Am Donnerstag kam es in München vor dem Münchener Arbeitsamt zu großen Zusammenrottungen. Hunderte von Erwerbslosen und Neugierigen ansammelten den Platz vor dem Arbeitsamt. Kurz nach 10 Uhr stimmten die auf der Strecke zum Arbeitsamt stehenden Kommunisten die Internationale an, um eine Ansprache zu halten. Darauf zog die Schutzmannschaft an und räumte die Strecke, ohne jedoch von der Waffe Gebrauch zu machen und besetzte den Eingang zum Arbeitsamt. Als die Menge immer größer wurde, räumte die Polizei auch die Straße

Kommunistische Hirngespinste.

Die gesamte Moskauer Presse veröffentlicht Einzelheiten über die Vorbereitungen zum 6. März in Europa. Besondere Aufmerksamkeit wird den deutschen Verhältnissen gezollt. Die „Prawda" meint, die K. P. D. müsse in diesem Kampf rücksichtslos gegen die Sozialdemokraten vorgehen und zeigen, daß das deutsche Proletariat die Macht habe, seine Forderungen durchzusetzen. Die Aufgabe der K. P. D. sei es, dieser Bewegung zum entschiedenen Siege zu verhelfen, der in der Schaffung eines „Sowjetdeutschland" bestehe. Die kommunistische Gewerkschaftsinternationale hat ihre Mitglieder in allen Staaten aufgerufen, die Aktion des 6. März zu unterstützen.

Beginn der Saarverhandlungen nächste Woche.

Berlin, 6. März. Der Führer der deutschen Saardelegation von Simson hat gestern mit dem französischen Minister für öffentliche Arbeiten vereinbart, daß die Saarverhandlungen, die seit Dezember letzten Jahres in mühsamen Diskussionen und mit zahlreichen Unterbrechungen nur wenig Erfolg gebracht haben, in der nächsten Woche wieder aufgenommen werden sollen.

Tagesneuigkeiten.

291 000 Arbeitslose.

Nach Angaben des statistischen Hauptamtes waren am 3. März 291 000 Arbeitslose registriert, wobei ein bedeutender Zuwachs in den Bezirken Bialystok, Bielitz, Bromberg, Oberschlesien, Kielce und Lemberg zu verzeichnen ist. Man hofft, daß die Arbeitslosigkeit ihren Höhepunkt erreicht hat und in den nächsten Tagen in manchen Bezirken, u. zw. solchen, wo die Erdarbeiten aufgenommen werden können, zurückgehen wird.

Die Bezirkskommission der Gewerkschaften und der Notstand in der Textilindustrie.

Der Sekretär der Bezirkskommission der Berufsverbände Walczak äußerte sich Pressevertretern gegenüber hinsichtlich des Notstandes in der Textilindustrie folgendermaßen: Die Massen der Textilarbeiter sind insbesondere darüber außerordentlich erbittert, daß die Industriellen die gegenwärtige allgemeine Notlage zu Lohndrückereien ausnutzen. Die Forderungen der Arbeiter gehen dahin, daß die Lohntarife strikt beachtet werden. Einige Fabrikanten haben Feierschichten eingelegt und sogar ihre Betriebe ganz stillgelegt in der offenbaren Absicht, die elende Lage der Arbeiter zu ihren Gunsten auszunützen und sie zur Annahme niedrigerer Lohnsätze zu zwingen.

Genosse Walczak erklärte, daß es den Arbeitern in der kapitalistischen Ordnung immer schlecht gehen werde. Auch die gegenwärtige Notlage in der Textilindustrie sei auf einen Trick der Kapitalisten zurückzuführen. Es sei charakteristisch, daß es den Arbeitern überall besser ergehe, als in Polen. Hinsichtlich der Löhne stehen die Textilarbeiter in Lodz ungleich schlechter als alle Arbeiter Europas. In den Vereinigten Staaten erscheint der Arbeiter als Besitzer von Autos und Villen, in Polen sei derselbe Arbeiter nicht einmal imstande, seine eigene Familie notdürftig zu ernähren.

Die Bezirkskommission der Berufsverbände sei nach eingehender Untersuchung der Lage zu der Ueberzeugung gelangt, daß das Elend der Arbeitermassen so grenzenlos sei, daß uns ein gar nicht zu übersehender Kataklysmus droht und was die Arbeitslosigkeit anbetrifft, so stehe die Bezirkskommission dieser Erscheinung ganz machtlos gegenüber. Die zur Unterstützung der Erwerbslosen angewiesene eine Million Zloty bedeute nur einen Tropfen im Meere im Vergleich zum Umfang der Arbeitslosigkeit, wo allein Lodz 200 000 erwerbslose Familienväter zählt (bezw. 500 000 Personen), so daß von dieser Summe nur 2 Zloty auf den Kopf entfallen. Das Verhältnis gestaltet sich aber noch ungünstiger, wenn man in Betracht zieht, daß das Geld nicht ausschließlich für darbende Arbeiter, sondern im allgemeinen für die notleidende Bevölkerung in Lodz bestimmt ist und von einem Komitee verteilt wird, dem auch er — Walczak — angehöre. Es sei völlig bedeutungslos, daß dem zur Verteilung dieser Summe eingesetzten Komitee noch von privater Seite einige tausend Zloty zur Verfügung gestellt worden sind. Zur faktischen Linderung der bitteren Not der Arbeiter werden diese Gelder keineswegs beitragen.

Registrierung der arbeitslosen Fabrikmeister.

Die arbeitslosen Fabrikmeister, die in dem Institut zur Versicherung der Geistesarbeiter nicht registriert sind, sollen Unterstützungen erhalten. Aus diesem Grunde hat der Verband der Fabrikmeister mit der Registrierung der arbeitslosen Fabrikmeister begonnen. Die Registrierung wird im Sekretariat des Verbandes in der Zeromskiego 74 von 9 Uhr früh bis 2 Uhr nachmittags vorgenommen. (p)

Große Versammlung der Fabrikmeister in Lodz.

Der Verband der Fabrikmeister hat auf den 9. März, um 9 Uhr früh, im Saale des Kinotheaters „Przedwiosnie" eine Versammlung der Fabrikmeister angesetzt. In dieser Versammlung wird die Angelegenheit der Versicherung der Meister als Geistesarbeiter, sowie der Arbeitslosenversicherung besprochen werden. Auch wird ein Referat über die Konferenz der Vertreter des Verbandes mit dem Innenministerium in Warschau in dieser Angelegenheit zum Vortrag kommen. (p)

Verschärfung des Streiks der Kottonarbeiter.

Gestern fand eine Versammlung der streikenden Kottonarbeiter statt, an der etwa 2000 Personen teilnahmen. Es wurde über die Lage, die im Streik im Zusammenhang mit der ablehnenden Haltung der Industriellen eingetreten ist, berichtet und dabei festgestellt, daß sich die Strumpfwirker anderer Kreise dem Streik angeschlossen haben, und zwar zwecks Unterstützung des Streiks der Lodzer Kottonarbeiter und zwecks Verteidigung der eigenen Forderungen. Es wurde beschlossen, die gestellten Forderungen unter allen Umständen aufrecht zu erhalten und den Streik bis zum endgültigen Siege fortzusetzen. (w)

Rückerstattung von Paßgebühren.

Das Innenministerium hat in Angelegenheiten der Rückerstattung von zu hoch erhobenen Paßgebühren an die Stadtstarosteien eine diesbezügliche erklärende Verfügung erlassen. Danach soll denjenigen Personen, die nach dem Auslande fahren und die vollen Paßgebühren bezahlen müssen, trotzdem sie eigentlich ein Anrecht auf ermäßigte Gebühren haben, der Unterschied nach Vorstellung entsprechender Dokumente zurückerstattet werden. (p)

Oeffentlicher Vortrag über Medizin.

Auf Anregung des Polnischen Roten Kreuzes hält Herr Dr. Mogilnicki am Sonntag, den 9. März, um 12,30 Uhr im Saale der Polnischen Y.M.C.A. (Petrikauer 89) einen Vortrag über das Thema: „Die Fortschritte der Medizin in den letzten Jahren". Eintritt frei.

Schutzimpfungen gegen Diphtherie und Scharlach.

Im Zusammenhang mit den sich fortwährend häufenden Fällen von Erkrankungen an Diphterie und Scharlach werden an mehreren Punkten der Stadt unentgeltliche Schutzimpfungen gegen diese ansteckenden Krankheiten vorgenommen. Besonders Kinder werden von diesen bösartigen Krankheiten häufig befallen, wobei die Ansteckungsgefahr sehr groß ist. Durch die Schutzimpfung wird der Körper gegen diese Krankheiten auf lange Zeit immun, d. h. unempfindlich gemacht. Deshalb ist es nur ratsam, daß alle Eltern ihre Kinder beizeiten impfen lassen. Die Impfungen werden vorgenommen:

In der 2. Sanitätsabteilung in der Piramowicza 10 Montags, Mittwochs und Freitags in der Zeit von 5 bis 6 Uhr nachmittags.

In der 4. Sanitätsabteilung in der Kopernika 19 Montags, Mittwochs und Freitags in der Zeit von 4 bis 7 Uhr abends.

In der 7. Sanitätsabteilung in der Wolczanskastr. 251 Dienstags, Donnerstags und Sonnabends in der Zeit von 4 bis 7 Uhr abends.

In der 8. Sanitätsabteilung in der Bazarnastr. 4 Dienstags, Donnerstags und Sonnabends in der Zeit von 4 bis 7 Uhr abends.

Außerdem werden Impfungen in der Staatlichen Hygieneanstalt in der Gdanskastr. 44, u. zw. Dienstags, Donnerstags und Sonnabends in der Zeit von 5 bis 6 Uhr nachmittags vorgenommen.

Arbeitslosendemonstration.

Als gestern die Halbarbeitslosen im Bezirksarbeitslosenfonds erschienen, um ihre Unterstützung in Empfang zu nehmen, erfuhren sie, daß nur diejenigen eine Unterstützung erhalten können, in deren Familie kein einziges Familienmitglied arbeitet. Die Arbeitslosen waren über diese Anordnung entrüstet und protestierten dagegen. Inzwischen hatte man Polizei herbeigeholt, die die Arbeitslosen aus dem Lokal entfernten und die sich inzwischen auf der Straße angesammelten zerstreuen wollte. Diese bildeten jedoch einen Zug und zogen geschlossen vor das Wojewodschaftsamt. Erst ein starkes Polizeiaufgebot zerstreute die Menge, die sich zum zweitenmal auf dem Freiheitsplatz versammelte. Hier griff berittene Polizei ein und zerstreute die Demonstranten. n (p)

Der geheimnisvolle Wüstling wieder an der Arbeit?

Seit längerer Zeit treibt in den Vororten ein geheimnisvoller Mann sein Unwesen, indem er junge Mädchen überfällt und sie unter Androhung mit dem Revolver vergewaltigt. Gestern wurden die Polizeibehörden wiederum von einem Vorfall in Kenntnis gesetzt, der sich in der Zytniastraße in Doly zutrug. Gegen 9 Uhr abends kehrte die in der Zytnia 10 wohnhafte 19jährige Marta Sulkowska nach Hause zurück. Plötzlich stellte sie fest, daß sie von einem Manne verfolgt werde, der sie einzuholen versuchte. Sie begann nun zu laufen, doch zog der Unbekannte einen Revolver und forderte sie auf, stehen zu bleiben. Als sie aber weiterlief, gab er einen Schuß ab, der das Mädchen an der Hand verletzte. Da durch den Schuß die Hausbewohner alarmiert worden waren, ergriff der Mann die Flucht und verschwand in der Dunkelheit. Zu dem verletzten Mädchen wurde die Rettungsbereitschaft gerufen, die sie nach einem Krankenhaus überführte, wo die Kugel aus der Hand entfernt wurde. Aus den Beschreibungen des Mädchens geht hervor, daß es sich um denselben Mann handelt, der auch in anderen Stadtgegenden aufgetreten ist. (w)

Schrecklicher Tod eines Arbeiters.

In der Sägemühle in Zgierz wurde der 38jährige Arbeiter Josef Waclawek von einem herabstürzenden Holzklotz derart gefährlich getroffen, daß ihm der Brustkasten eingedrückt wurde. In bewußtlosem Zustande wurde er nach dem Poznanski-Spital in Lodz gebracht, wo er bald nach der Einlieferung verstarb. Der Verunglückte hinterläßt die Frau und fünf kleine Kinder.

Mit Brennspiritus vergiftet.

Der 19jährige Berek Reeman hat sich gestern durch den Genuß von Brennspiritus eine schwere Vergiftung zugezogen. Die herbeigerufene Rettungsbereitschaft erteilte Reeman die erste Hilfe und konnte, da sich der Zustand des Kranken gebessert hatte, diesen am Orte belassen. (p)

Den Viehstall untergraben und 3 Kühe gestohlen.

In der vorigen Nacht hatten Diebe den Hofhund des Bauern Wladyslaw Fronczkowski im Dorfe Kurotwice, Kreis Lodz, vergiftet und sich dann am Viehstall zu schaffen gemacht. Da sie die Stalltür von außen nicht öffnen konnten, gruben sie ein Loch unter der Stallmauer und gelangten auf diese Weise in den Stall. Als in diesem Moment der Hirtenjunge, der im Stalle schlief, erwachte und Lärm schlagen wollte, knebelten die Diebe ihn und fesselten ihn mit mitgebrachten Stricken. Nachher öffneten sie in Ruhe die Stalltür und führten 3 Kühe heraus. Eine Strecke vom Hause entfernt schlachteten die Diebe eine Kuh und fuhren das Fleisch auf einem mitgebrachten Wagen weg. Trotz der sofort eingeleiteten polizeilichen Untersuchung konnten die Diebe bisher nicht ermittelt werden.

Goldmann und Geyer

Roman von Grete von Saß

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[19

Die Schwestern erhoben sich, und verließen schweigend sein Haus. Wie der Jakob sich mit einem Schlage verändert hatte! Eva hätte das nie für möglich gehalten. Stets hatte er sich dem Willen der Schwestern gefügt. Woher kam nun auf einmal diese starre Auflehnung? Gewiß hatte ihm das Mädel den Rücken gesteift. Hanna machte Eva einen Vorschlag:

„Laß uns das Mädel aufsuchen, vielleicht wäre es einer verständigen Mahnung zugänglich. Es fühlt sich gewiß nur geschmeichelt, daß der Chef des Hauses, für das ihre Mutter gearbeitet, sie heiraten will — von Liebe ist natürlich nicht die Rede. Warum soll das Mädel Jacky lieben? Er ist doch wirklich nicht liebenswert. Das gibst du doch zu, Eva? Ist es dir nicht aufgefallen: er ist, seit wir ihn das letzte Mal gesehen haben, noch dicker geworden?"

„Ja, ja — aber was kommt es darauf an", sagte Eva gereizt. „Er ist reich — das weiß das Mädel; das wird ausschlaggebend sein bei dem Entschluß, ihn zu heiraten."

Hanna gab ihr recht.

„Meinst du nicht, daß wir sie aufsuchen sollten?"

„Nein" Eva blieb stehen, um sich nach einer Autodroschke umzusehen. „Mir sind die Beine ganz schwer und müde geworden, so ist mir der Schreck da hineingefahren. Ich muß einen Wagen benutzen, um nach Hause zu kommen."

„Nimm mich ein Stück mit", bat Hanna.

Im Wagen sagte dann Hanna: „Man hatte wohl zu rechter darauf gerechnet, daß er niemals heiraten würde; daß dieses sich nun als falsch erweist, ist betrüblich."

Eva gab das zu.

„Besonders betrüblich ist es für unsere Kinder. Mit dem reichen Erbonkel ist es nun aus und vorbei."

Daß sie beide ihre gesamte Lebenshaltung auf den Reichtum und auf die Freigebigkeit des Bruders eingestellt hatten, gestanden sie sich nicht gegenseitig ein. Eine ahnte es von der anderen. Ihr Vermögen war längst aufgebraucht. Evas Mann, der praktische Arzt Doktor John, hatte sich gleich nach seiner Verheiratung ein Sanatorium gekauft, das in schlechtem Zustande war und nicht florierte. In zwei Jahren hatte er das ganze Vermögen seiner Frau dadurch verbraucht, und mußte nun das Haus für ein Spottgeld verkaufen, um wenigstens etwas zu retten.

Hannas Mann, der Kunstmaler Professor Donat, hatte sein, vielmehr seiner Frau Geld, in eine märchenhaftschöne Wohnungs- und Ateliereinrichtung gesteckt, und was ihm davon noch geblieben war, in ebenso märchenhaften wie kostspieligen Reisen angelegt. Was er gelegentlich durch den Verkauf seiner Bilder einnahm, verbrauchte er zum größten Teil für sich. Er war es gewohnt, flott zu leben.

Hanna und Eva dachten jetzt voll Sorge an ihre Zukunft. Daran, daß Jakob sie weiter so unterstützen würde wie bisher, glaubte keine von ihnen. — — —

Am nächsten Tage ging Hanna zu Jakob ins Geschäft. Sie traf ihn in der Kleider-Abteilung, wohin sie einer seiner Angestellten gewiesen hatte. Die Mannequins liefen durch die Gänge: sie hatten nichts an als ihre engen Unterkleider, die einen Teil der Brust, der Schultern und die Arme ganz frei ließen. So halb nackt standen sie in der Kleider-Abteilung herum, wenn sie nicht gerade damit beschäftigt waren, Modelle vorzuführen. Die Mädchen waren ausnahmslos hübsch. waren schön gewachsen und die meisten von ihnen hatten reizende Bewegungen. Sie boten ein hübsches Bild. Jakob gewahrte seine Schwester, und kam auf sie zu.

„Wie kommst du hierher?" fragte er sie, unangenehm überrascht. „Das ist hier nichts für dich. Komm, laß uns in mein Kontor gehen!"

Hanna schüttelte den Kopf.

„Warum ist das hier kein Anblick für mich?"

„Die halbangezogenen Mädchen zwischen den Herren hier — nein, Hanna, das paßt sich nicht für dich!"

„In meinen Abendgesellschaften haben die Damen oft noch weniger an als diese", sagte sie lachend.

„Komm, laß uns in mein Kontor gehen!"

Sie wollte nicht; es machte ihr Spaß, hier zuzusehen. Er ließ sie stehen, und wandte sein Interesse seinem Geschäft zu. Einmal warf Hanna einen Blick auf Jakobs Hände, die sich an einem Modellkleid, das vorgeführt wurde, zu schaffen machten; dabei gewahrte sie den Goldreif am Ringfinger seiner linken Hand. Er trug ihn heute wohl zum ersten Male; denn gestern hatte er ihn bestimmt noch nicht am Finger gehabt.

Durch den Ring wurde sie wieder an die zukünftige Schwägerin erinnert. Sie nannte sie nicht mehr unmöglich. Denn was war unmöglich? Sie hatte in der schlaflosen Nacht, die hinter ihr lag, so viel darüber nachgedacht und war zu dem Schluß gekommen, daß man dies nur immer von Fall zu Fall entscheiden könne. Nicht einmal die Mädchen, die hier bald bekleidet sich vor den Augen der Herren zeigten, waren unmöglich, denn sie taten es, um ihr Brot zu verdienen, also nicht aus Uebermut. Vielleicht war Jackys Braut auch einmal Probiermamsell hier im Hause gewesen, und er hatte sie dadurch kennengelernt. Aber sie brauchte auch deshalb nicht unmöglich zu sein.

20. Staatslotterie.

5. Klasse — 1. Tag. (Ohne Gewähr.)

20 000 Zloty: Nrn. 105295 121756.
10 000 Zloty: Nrn. 50920 110672.
5000 Zloty: Nrn. 8822 45779 92088 167086 202761.
3000 Zloty: Nrn. 61186 206828.
2000 Zloty: Nrn. 24339 27808 30293 35803 62158 62867 81347 101320 104474 188112 190318.
1000 Zloty: Nrn. 12034 15506 19950 32820 57745 59350 61993 83640 98091 111009 128421 131044 144761 147273 148853 159154 172638 174872 176072 180029 189902 192878 192968 194631 198965 205533.
600 Zloty: Nrn. 2335 4628 9735 15557 20956 22434 32244 35245 35963 48528 51666 61393 66474 76346 77600 83459 95333 97134 97787 99279 104004 106393 127030 128579 128849 137627 137912 147827 148607 155362 155655 155727 156394 163252 176452 176859 182744 183645 185720 195336 197337 199460.
500 Zloty: Nrn. 700 1071 1811 2547 3886 7255 12882 14093 15254 18004 18431 18824 24700 28964 30282 30672 31149 34269 34872 36194 37468 38072 39898 40867 42142 45556 48375 50450 51491 52106 52235 53378 53947 57167 57950 57971 59376 59600 64841 65669 68511 68834 69121 70114 70127 70731 71193 74057 77734 83089 85045 85211 85271 86143 88762 91464 92188 93848 94914 98029 98506 102237 105750 105814 108713 109012 109223 112415 121490 121576 121952 122492 124171 124426 126194 127119 128511 130259 132599 138096 139819 141427 145752 146752 146624 149068 150814 153343 154140 158016 158565 158955 160384 160523 162761 163905 167088 167125 167507 168755 169107 169378 170513 173708 175430 176774 176852 176919 177524 180506 185494 185502 187190 187256 187644 189187 191786 200560 200599 201625 203112 203442 205105 205174 207381

Stadtpräsident Ziemiencki bei Premierminister Bartel.

Stadtpräsident Ziemiencki wurde gestern in Warschau von Premierminister Prof. Dr. Bartel empfangen, mit dem er eine ganze Reihe aktueller Lodzer Stadtfragen erörterte.

Wieder ein Lagerbrand.

Gestern um 2 Uhr 45 Minuten rückte der zweite Zug der Freiwilligen Feuerwehr nach der Petrikauer 25 aus, wo im Lager der Großhandlung von Strümpfen und Handschuhen M. u. N. Rosenblum ein Feuer ausgebrochen war. Beim Eintreffen der Feuerwehr war schon der linke Flügel des Lagers vom Feuer ergriffen, doch gelang es der Wehr, das Feuer nach einstündiger Arbeit zu löschen. Der durch das Feuer angerichtete Schaden beläuft sich auf ungefähr 10 000 Zloty und ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt. Die Ursache des Brandes war eine überhitzte Kamine. (p)

In der Trockenstube der Färberei von Michal Olszer in der Aleksandrowska 131 waren gestern vormittag Lumpen in Brand geraten. Da die Decke der Trockenstube gewölbt ist, konnte das Feuer keinen Abzug finden, und in dem Raume entwickelte sich ein derart dichter Rauch, daß die Feuerwehr nicht an den Brandherd gelangen konnte. Erst nachdem im Dach des Gebäudes und in der Wölbung eine Oeffnung geschlagen wurde, zog der Rauch ab und die Feuerwehr konnte nach kurzer Zeit den Brand unterdrücken. Durch das Feuer sind über 2000 Klg. Lumpen vernichtet worden. (p)

Eine ganze Familie durch Gas vergiftet.

Gestern hörte der Hauswächter des Hauses Nowastr. 7 ein Stöhnen, das aus der Wohnung der in dem Hause wohnhaften Familie Bosdasny kam. Der Wächter begab sich sofort nach der betreffenden Wohnung, doch fand er die Eingangstür verschlossen. Durch das fortgesetzte Stöhnen beunruhigt, sah sich der Wächter gezwungen, die Wohnungstür auszuheben. Er fand die ganze Familie Bosdasny in den Betten liegend vor. Aus der Küche der Wohnung drang der Geruch von Kohlengas in die Stube, durch den die Familie Bosdasny betäubt worden war. Man alarmierte sofort die Rettungsbereitschaft, die den Verunglückten die erste Hilfe erwies. Wie eine Untersuchung ergab, ist der Unfall durch den schadhaften Ofen in der Küche verursacht worden. (p)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

G. Antoniewicz, Pabianicka 50; K. Chondzynski, Petrikauer 164; W. Sokolewicz, Przejazd 19; R. Rembielinski, Andrzeja 28; J. Zundelewicz, Petrikauer 25; Kasperkiewicz, Zgierska 54; S. Trawkowska, Brzezinska 56,

Aus dem Gerichtssaal.

Zwei Jahre Gefängnis für Fahnenflucht und Diebstahl.

Gestern verhandelte das Lodzer Militärgericht unter Vorsitz des Majors Maslowski gegen den Kanonier der 4. Bewaffnungseskadron in Lodz Andrzej Golacki, der der Fahnenflucht und des Diebstahls angeklagt war.

Am 26. September 1927 entwich Golacki aus seinem Truppenteil und entfloh in unbekannter Richtung. Zwei Jahre hindurch konnte er sich vor der Polizei und Gendarmerie verbergen. Golacki wanderte nach verübter Fahnenflucht in Polen umher und siedelte sich 1928 in Tschenstochau an, wo er sich verheiratete. Da sich der Verbrecher überall auf Grund von gefälschten Dokumenten unter angenommenem Namen anmeldete, wußte nicht einmal seine Frau seinen wahren Namen. Ende September 1929 verübte Golacki einen Diebstahl und wurde verhaftet, wodurch sich herausstellte, daß er auch wegen Fahnenflucht von der Militärbehörde gesucht wird. Für den Diebstahl wurde der Angeklagte vom Zivilgericht zu ½ Jahr Gefängnis verurteilt und dann der Militärbehörde ausgeliefert. Während der gestrigen Verhandlung gestand der Angeklagte das ihm vorgeworfene Vergehen ein und bat um ein mildes Urteil. Das Gericht verurteilte ihn zu 1½ Jahr Gefängnis und in Anbetracht des zweiten Vergehens zu insgesamt 2 Jahren Gefängnis. (p)

Sport·Turnen·Spiel

Fußball am Sonntag und Sonnabend.

Am kommenden Sonntag gelangt eine Anzahl interessanter Fußballfreundschaftsspiele zur Durchführung. — Großes Interesse erregt das für Sonntag angesetzte erste Spiel zwischen Ligamannschaften in diesem Jahre: L. Sp. u. Tv. — Legja (Warschau).

Außerdem spielt am Sonntag L. K. S. gegen W. K. S.

Touring hat Hakoah zu einem Freundschaftsspiel verpflichtet. Die Violetten beabsichtigen, mit Karasiak anzutreten.

Dr. Lustgarten — Schiedsrichter bei Oesterreich—Ungarn (Amateure) in Budapest.

Ungarn hat für den in Budapest stattfindenden Länderkampf Amateure Oesterreich-Ungarn die Herren Dr. Lustgarten (Polen), Krista (Deutschland) und Dr. Brüll (Tschechoslowakei) vorgeschlagen.

Für das Repräsentativspiel der Amateure Polen—Ungarn, das am 11. Mai in Budapest stattfindet, sind die Herren Preßler (Wien), Sackenreuter und Krista (Deutschland) proponiert worden.

Fußball-Vierstädtekampf in Wien.

In Wien findet am 31. Mai d. J. ein internationaler Fußballvierkampf statt, an dem Krakau, Budapest, Zagreb und Wien teilnehmen.

Propagandalauf des Lodzer Leichtathletikverbandes

Am kommenden Sonntag veranstaltet der Lodzer Leichtathletikverband einen Propagandalauf über drei Kilometer. Der Start erfolgt vom L. K. S.-Platz pünktlich um 10 Uhr vormittags.

Lodz ohne Eishockeymeister!

Lodz besitzt zwei Eishockeyvereine, und zwar Union und L. K. S. Beide Mannschaften gehören dem Warschauer B-Klasseverband an. Von den zwei angesetzten Eliminationsspielen kam nur eins zum Austrag. Das zweite Treffen konnte infolge ungünstiger Wetterverhältnisse nicht durchgeführt werden. Lodz hat somit weder einen offiziellen noch inoffiziellen Eishockeymeister für das Jahr 1930.

Schmeling boxt.

Am 21. März wird Schmeling einen scharfen Trainingskampf über vier Runden in Deutschland austragen. Er erhält dafür „nur" 150 000 Mark Entschädigung.

Buschenhagen—van Kempen Sieger im Berliner Sechstagerennen.

Berlin, 6. März. Das Ergebnis des 23. Berliner Sechstagerennens stellt sich wie folgt dar: 1. Buschenhagen-van Kempen, 178 Punkte; 2. Rieger-Kroschel, 89 Punkte; 3. (zwei Runden zurück) Goebel-Pijnburg; 4. Preuß-Resiger; 5. Ehmer-Tietz. Zurückgelegt wurden 3295,130 Kilometer.

So geht es nicht weiter.

Was sich die Tschechen anläßlich des Länderkampfes gegen Polen in Prag geleistet haben, spottet nach den Nachrichten, die jetzt durchsickern, einfach jeder Beschreibung. Bei der Wage hatten zwei Polen und ein Tscheche das Gewicht nicht gebracht. Es waren dies Forlanski und Stempniak auf der einen Seite, Dvorzak auf der anderen. Ganz gegen die international geltenden Regeln wurde ein zweites Wiegen der Kämpfer zugelassen, wo ein Pole und ein Tscheche das Gewicht brachten, Forlanski aber immer sein Limit noch nicht erreicht hatte. Dieses völlig unangebrachte zweite Wiegen wäre noch zu ertragen gewesen. Schlimmer war das tschechische Publikum (hört, hört), das eine feindselige, ja chauvinistische Haltung gegen die polnische Mannschaft einnahm. Das allerschönste aber war die eigenmächtige Ernennung des Ringrichters Kroupa (Tschechoslowakei), obwohl zwei deutsche Herren aus Dresden anwesend waren. Dem einen von ihnen wies man die Funktion eines Punktrichters an, während der polnische Verbandskapitän Sadlowski der andere Punktrichter war.

Wenn diese Aufführung der Tschechen schon an und für sich skandalös war, so ist es geradezu unglaublich, wie die polnische Mannschaft und ihre beiden Führer Sadlowski und Len unter diesen Umständen ihren Kämpfern in den Ring zu gehen gestatteten. Ein vernünftiger Reisebegleiter hätte in diesem Falle gesagt: „Meine Herren, ich warte noch 15 Minuten mit meinen Leuten in der Garderobe, wenn Herr Kroupa dann nicht aus dem Ring verschwindet, lasse ich meine Leute anziehen und ins Hotel zurückkehren." Man hätte einmal die Wirkung, die diese Worte bei den Tschechen ausgelöst hätten, sehen sollen! Eine Rückkehr der polnischen Mannschaft, ohne gekämpft zu haben, wäre jedenfalls ehrenvoller gewesen, als ein Wettkampf unter diesen unwürdigen Verhältnissen, wenn auch in einem Lande, das mit Polen noch dazu stark befreundet ist.

Wie es scheint, sind im V. J. V. nicht die richtigen Leute am Ruder.

Kunst.

Lodzer Philharmonisches Orchester. Sehr interessant verspricht das dritte große Sinfoniekonzert zu werden, das am kommenden Dienstag, den 11. d. M., unter der Leitung des ausgezeichneten Kapellmeisters Walerjan Berdjajew, im Saale der Philharmonie stattfindet. Als Solist wird der berühmte holländische Geiger Jan Dahmen auftreten und unter Orchesterbegleitung das Violinkonzert von Tschaikowski vortragen. Außerdem sind im Programm Karlowicz: Litauische Rhapsodie, Skrjabin: Zweite Sinfonie, sowie Prokofjew: „Die Liebe zu den drei Orangen" vorgesehen. Das Konzert hat in den musikalischen Kreisen ein reges Interesse hervorgerufen. Beginn um 8.30 Uhr abends.

Oskar Strauß,

der Komponist vieler geistreicher und feiner Operetten und zahlloser Lieder und Chansons, wurde am 6. März 60 Jahre alt. Seine größten Erfolge errang er als Komponist des Wolzogenschen „Überbrett'l" und später mit den Operetten „Ein Walzertraum" und „Der fidele Bauer".

Achtung, Lodz-Widzew!

Am Sonnabend, den 8. März, um 6 Uhr abends, findet im Parteilokal, Rokicinska 54 (an der Spitalna) eine

Mitgliederversammlung

statt. Die Tagesordnung umfaßt Neuwahlen und ein

Referat des Seimabgeordneten E. Zerbe.

Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Deutscher Sozialistischer Jugendbund Polens || **Ortsgruppe Konstantynow**

Morgen, Sonnabend, den 8. März, Punkt 6 Uhr abends, im Parteilokale, Dluga 8

2 Lichtbildervorträge

„Land und Leute in Schweden"
„Die französische Revolution"

Radio-Stimme.

Für Freitag, den 7. März 1930.

Polen.

Warschau (212,5 kHz, 1411 M.).
12.05 und 16.15 Schallplattenkonzert, 17.45 Mandolinen-Orchesterkonzert, 20.15 Sinfoniekonzert.

Kattowitz (734 kHz, 408,7 M.).
Warschauer Programm.

Krakau (959 kHz, 313 M.).
Warschauer Programm.

Posen (896 kHz, 335 M.).
13.05 Schallplattenkonzert, 17.45 Mandolinen-Orchesterkonzert, 18.45 Verschiedenes, 20.15 Tschechischer Abend, 22.15 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.).
11.15 und 14 Schallplattenkonzert, 16.30 Konzert, 18.45 Lieder zur Laute, 20 Volkstümliches Orchesterkonzert 22.30 Kartenspiele.

Breslau (923 kHz, 325 M.).
12.10 und 13.50 Schallplattenkonzert, 16.30 Kammermusik, 19 Neue Tänze, 21.45 Klavierkonzert.

Frankfurt (770 kHz, 390 M.).
12.30 und 13.30 Schallplattenkonzert, 15.15 Jugendstunde, 16 Konzert, 20.55 Stunde für Laienmusizieren, 22.45 Opernmusik.

Hamburg (806 kHz, 372 M.).
7.20 Schallplattenkonzert, 13.05 und 17.55 Konzert, 16.15 Romantische Musik, 20 Opernabend.

Köln (1319 kHz, 227 M.).
7, 10.15 und 12.10 Schallplattenkonzert, 13.05 Mittagskonzert, 16.45 Jugendfunk, 17.30 Vesperkonzert, 20 Abendmusik, 21 „Die Frau ohne Bedeutung".

Wien (581 kHz, 517 M.).
11 Vormittagskonzert, 15.30 Schallplattenkonzert, 16.30 Kammermusik, 20 Komödie: „Kolportage".

Aus dem Reiche.

11 Wirtschaften niedergebrannt.

Im Dorfe Kieczelow, Kreis Wielun, brach vorgestern um 11 Uhr abends auf dem Anwesen des Josef Szuiala Feuer aus, das sich infolge des starken Windes sehr schnell ausbreitete. Als um 12 Uhr die Feuerwehr aus dem benachbarten Dorfe eintraf, standen bereits etwa 25 Gebäude in Flammen. Bei tätiger Mithilfe der Einwohner der benachbarten Orte konnte das Feuer gegen Morgen auf seinen Herd beschränkt und eine Weiterverbreitung verhindert werden. Dem Feuer sind 11 Wohnhäuser vollständig zum Opfer gefallen, ferner 11 Ställe, 3 Scheunen mit Maschinen und 8 Schweine. Beschädigt wurden außerdem einige Häuser, die jedoch gerettet werden konnten. Nach vorläufigen Berechnungen beläuft sich der Schaden auf etwa 350 000 Zloty. (w)

In der Windmühle des Jan Kosinski im Dorfe Brutow, Kreis Wielun, brach wegen Ueberheizung eines Ofens Feuer aus, das trotz sofortiger Hilfe in kurzer Zeit die Mühle mit den Getreidevorräten vernichtete. Der Schaden beläuft sich auf 12 000 Zloty. (w)

Arbeitslosenkundgebung auch in Bromberg.

Am Mittwoch ist es auch in Bromberg zu einer großen Arbeitslosenkundgebung gekommen. Außerhalb der Stadt versammelten sich gegen 2000 Arbeitslose und zogen dann nach der Stadt. Als die Polizei die Straßen nach dem Markte und dem Magistrat absperrte, zogen die Versammelten vor das Gebäude des Staatlichen Arbeitsvermittlungsamtes, wo durch Stein- und Flaschenwürfe mehrere Scheiben zertrümmert und einige Personen verletzt wurden. Die Polizei zerstreute die Demonstranten, wobei einige erhebliche Verletzungen davontrugen.

16 russische Flüchtlinge im Sumpf ertrunken.

Polnische Blätter berichten aus Wilna, daß in der Nähe mehrere russische Flüchtlinge die polnisch-russische Grenze illegal überschreiten wollten und dabei von den sowjetrussischen Grenzposten bemerkt wurden. Aus Angst vor dem Entdecktwerden sind sie in einen Sumpf geflüchtet, wo sie alle in einer Anzahl von 16 Personen ertrunken sein sollen. Nähere Angaben hierüber fehlen noch.

Zgierz. Verhaftung eines Betrügers. Hier war ein gewisser Juljan Sznajder, wohnhaft in der Szeroka 4, eine stadtbekannte Persönlichkeit. Von Beruf Klempner, war er durch 10 Jahre hindurch Geheimagent der Staatspolizei. Nur wenige wußten, daß er bereits mehrere Male wegen Diebstahls und Betrugs bestraft war. In den Diebesspelunken von Warschau, Lodz und Petrikau kannte man ihn unter dem Pseudonym „Hagner". Letztens hatte er zahlreichen Ladenbesitzern größere Summen erpreßt, da er sich als Geheimagent auswies und angeblich wegen Uebertretung des Gesetzes über die Handelszeit Schmiergelder zahlen ließ. Dann sammelte er auf Grund gefälschter Dokumente Spenden für eine Pfandlotterie zugunsten der Polizeiwitwen und -Waisen. Als die Spender später nichts mehr von der „Pfandlotterie" erfuhren, schöpften sie Verdacht und machten bei der Polizei Anzeige. Diese wollte nun den Betrüger festnehmen, doch fand sie dessen Wohnung bereits leer. Er konnte schließlich auf dem Bahnhofe gerade in dem Moment verhaftet werden, als er den Zug nach Warschau besteigen wollte. Er wurde nach Lodz gebracht und der Untersuchungsbehörde zur Verfügung gestellt.

Orzesze. Betrunkener Eisenbahner erschießt einen Passanten. Ueber eine folgenschwere Bluttat wird aus der Ortschaft Orzesze berichtet. Dort kehrten in der Nacht zum Dienstag mehrere Kollegen und zwar Paul Spendel, Anton Janoszek, Bruno Dziwok sowie ein gewisser Konsek, alle wohnhaft in Orzesze, von einem Tanzvergnügen zurück. Unterwegs wurde einer der Männer und zwar Anton Janoszek von dem Eisenbahner Arthur Kopietz, welcher auf dem Fahrrad fuhr, angefahren. Der Eisenbahner und der Angerempelte fielen zu Boden. Sofort sprang der Eisenbahner, welcher betrunken war, auf, zog einen Revolver und feuerte einen Schuß ab. Mit einer schweren Schußverletzung brach Konsek zusammen und verstarb im Verlauf weniger Minuten. Der Tote wurde nach der Leichenhalle des Knappschaftslazaretts in Orzesze überführt. Die Polizei arretierte den Revolverhelden und leitete sofort die weiteren Untersuchungen ein. Ueber die Bluttat schwirren verschiedene Gerüchte. So heißt es unter anderem, daß der betrunkene Eisenbahner von den übermütigen jungen Leuten angerempelt worden ist und in der Annahme, es mit Straßenräubern zu tun zu haben, die Schußwaffe zog. Weiterhin heißt es, daß der Eisenbahner kein Lichtsignal bei sich führte und unvermutet in die Schar der jungen Leute hineinfuhr. Eine nähere Aufklärung werden die weiteren polizeilichen Untersuchungen ergeben.

Graudenz. Absturz eines Militärflugzeuges. Auf dem Militärflugplatz bei Graudenz stieg vorgestern Leutnant Jan Lukasiewicz mit einer Breguet-Maschine auf. In einer Höhe von etwa 100 Metern versagte der Motor, begann wieder niederzugehen und fiel auf das Dach der Pferdeställe des 18. Ulanenregiments. Der Apparat ging in Trümmer, während Leutnant Lukasiewicz sich durch Abspringen rettete. Er erlitt nur einen leichten Armbruch.

Weil sie nicht huldigen wollten...

Wie weit das Vorgehen der Behörden gegen solche Personen oder Institutionen geht, die es wagen, sich den Huldigungen des Marschalls Pilsudski oder des Staatspräsidenten zu verschließen, beweisen folgende zwei Vorfälle, die sich dieser Tage ereignet bezw. sich erst jetzt ausgewirkt haben.

Vor einiger Zeit fand in Brzesc Kujawski ein Feuerwehrfest statt, auf dem es recht fröhlich zuging. Bei Speise und Trank unterhielt man sich außerordentlich gut, wobei auch viele Toaste ausgebracht wurden. U. a. wurde auch zu Ehren des Marschalls Pilsudski ein Gläschen geleert, wobei von einem der Anwesenden eine entsprechende Huldigungsrede geschwungen wurde. Während nun alle anwesenden Feuerwehrmänner sich von ihren Sitzen erhoben, machte der Präses des Bezirksverbandes der Feuerwehr in Wloclawek, Rechtsanwalt Jerzy Kwasielowski, übrigens ein bekannter Endecjaführer, diesen Trubel nicht mit und blieb sitzen. Ob dieses Verhaltens Kwasielowskis gab es nun viel Aufregung. Wäre ein solches Verhalten mit Bezug auf einen Repräsentanten, z. B. den Sejmmarschall Daszynski, von irgendjemand an den Tag gelegt worden, man hätte gewiß kaum davon Notiz genommen. Aber, wo es um Pilsudski ging, da durfte man es nicht darauf beruhen lassen, das mußte vergolten werden! Und da man nun gegen den Rechtsanwalt Kwasielowski persönlich keine Handhabe zu irgendeinem Vorgehen hatte, machte man die Institution, der Kwasielowski als Präses vorstand, verantwortlich. Kurze Zeit nach diesem Vorfall wurde nämlich auf Anordnung des Wloclawker Starosten der Vorstand des Bezirksverbandes der Feuerwehr bis auf weiteres in seinen Rechten verhängt. Angesichts dieser Sachlage wurde für Montag, den 3. März, eine außerordentliche Generalversammlung des Bezirksverbandes der Feuerwehr einberufen, auf der ein neuer Vorstand gewählt werden sollte. Um es aber hierzu nicht kommen zu lassen, beriefen die Sanacjakreise einen Tag früher, d. h. für Sonntag, den 2. März, eine Wojewodschaftstagung der Feuerwehr ein, auf der ein Beschluß durchgebracht wurde, den Wloclawker Bezirksverband überhaupt aufzulösen. Als nun am darauffolgenden Montag die Delegierten in einer Anzahl von 40 Personen nach Wloclawek zur Generalversammlung kamen, mußten sie unverrichteter Sache umkehren, da der Starost die Abhaltung der Generalversammlung untersagte.

Ein anderer ähnlicher Fall ereignete sich in Gostyn. Dort wurde in der Stadtratsitzung am 31. Januar ein Dringlichkeitsantrag eingebracht, aus Anlaß des Namenstages des Staatspräsidenten an diesen ein Huldigungstelegramm zu senden. Doch stimmten nur elf Stadtverordnete für diesen Antrag, während sich elf andere Stadtväter der Stimme enthielten. Da sich auch der Vorsitzende gegen den Antrag erklärt hatte, fiel dieser durch. Dieses auch unserer Meinung nach nicht ganz taktvolle Benehmen der Stadtverordneten, brachte unsere Sanacja-Patrioten außer Rand und Band. Und das Ergebnis war wiederum ein behördlicher Eingriff, der darin besteht, daß eine Wojewodschaftskommission eingesetzt wurde, die zur Aufgabe hat, die Ursache dieses unpatriotischen Auftretens der Gostyner Stadtväter festzustellen.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Theaterverein „Thalia". Sonntag, den 9. März, 7 Uhr 30 abends, findet eine neue Operettenpremiere statt. Aufgeführt wird „Teresina", Operette in 3 Akten von Oskar Straus. Die Musik ist schwung- und klangvoll, reich an schönen Melodien. Die Handlung stellt eine Episode aus Napoleons Leben dar, und spielt an der französischen Riviera und in Paris. Voller Pikanterie, guten Humors und Witzes unterhält die „Teresina" und bereitet den Zuschauern Stunden des Lachens und des Frohseins. Erhöht wird noch der Genuß durch die schöne Dekoration, die stilechten, der Zeit vor über 100 Jahren angepaßten Kostüme, die künstlerischen Tanzeinlagen und das flotte Zusammenspiel. Für Spielleitung zeichnet Otto Landeck, musikalische Leitung Musikdirektor Th. Ryder, für Tanzarrangements Wl. Majewski. Wir nennen Hedwig Kulisiewicz und Marra von Derrs in den Damenrollen, H. Krüger, R. Zerbe, M. Anweiler, A. Heine in den Herrenrollen. Karten im Vorverkauf: Drogerie Arno Dietel, Petrikauer 157, Tuchhandlung G. E. Restel, Petrikauer 84.

Zugunsten der notleidenden Kinder veranstalten am Sonntag, den 9. März, Konstantiner 4, sämtliche Organisationen von Zubardz einen Unterhaltungsnachmittag. Das Programm ist sehr reichhaltig und so zusammengestellt, daß alt und jung seine Freude daran haben wird. Und so dürften die kleinen Darsteller, die sich aus den Reihen der Fröbelschule rekrutieren, mit ihren Reigen und Aufführungen gewiß reichen Anklang bei allen Besuchern finden. Gesangliche Darbietungen des Zubardzer Damenchors, des Zubardzer Kirchengesangvereins und des Gemischten Chors dürften so manchen Gangesfreund anlocken. Die dramatische Sektion des Zubardzer Kirchengesangvereins verschönt das Fest durch zwei Aufführungen (ein ernstes Theaterstück aus dem Arbeiterleben und ein Lustspiel). Wer Mitleid mit unseren hungernden Allerkleinsten empfindet, wer mit seinen Angehörigen ein paar erbauende und frohe Stunden am kommenden Sonntag verleben will, der versäume nicht, das angekündigte Fest zu besuchen.

Theater-Verein „Thalia"

Saal des Männergesangvereins, Petrikauer 243.

Sonntag, den 9. März, 7.30 Uhr abends

Premiere „Teresina"

Operette in 3 Akten von Oscar Strauß.

Preise der Plätze von Zl. 2.— bis Zl. 6.—

Kartenvorverkauf: Drogerie Arno Dietel, Petrikauer 157
Tuchhandlung G. E. Restel, Petr. 84

Haydn-Anekdoten.

Andreas Romberg, ein junger Komponist, besuchte einst Haydn, für den er eine schwärmerische Verehrung empfand. Haydn nahm sich seiner, wo er nur konnte, liebevoll an.

In einem der ersten musikalischen Salons, wohin er Romberg gebracht hatte, legte er eines Tages eigenhändig die Stimmen zu einem Quartett auf. — „Ah, — etwas Neues von Vater Haydn!" —

Das Quartett wird gespielt und findet allgemeinen Beifall, alle gehen zu Haydn und bedanken sich bei ihm. Dieser nickt auf seine freundliche Weise mit dem Kopfe und fragt schalkhaft lächelnd: „Hat's denn wirklich gefallen?" — „Aber natürlich!" ertönt's von allen Seiten.

„Ah, das ist mir sehr lieb, denn das Quartett ist von jenem jungen Manne" — auf Romberg weisend — „komm her, mein Sohn Andreas, und bedanke dich!" —

•

Im Jahre 1805 verbreiteten Pariser Zeitungen die Nachricht, Joseph Haydn sei gestorben. Cherubini komponierte aus diesem Anlaß eine Trauerkantate, außerdem gedachte man des „Verewigten" durch eine Aufführung von Mozarts Requiem.

Als Haydn in Wien davon hörte, lachte er gemütlich: „Schade, daß ich nicht eher von meinem Tode erfuhr, ich wäre extra nach Paris gefahren, um meine Totenfeier zu dirigieren!" —

(Ernst Dacsey, Die Spieldose.)

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Achtung! Lodz-Nord!

Das für morgen anberaumte Referat des Abg. **Kronig** über das Thema „Warum ist Religion Privatsache?" findet nicht statt, da Abg. Kronig durch eine wichtige Plenarsitzung des Sejms am Erscheinen in Lodz verhindert ist. Der endgültige Termin des Referats wird später bekanntgegeben.

Sitzung des Bezirksvorstandes.

Am Montag, den 10. d. M., um 7 Uhr abends, findet eine Sitzung des Bezirksvorstandes statt. Die Anwesenheit aller Mitglieder ist erforderlich. Der Vorsitzende.

Ruda-Pabianicka. Mitgliederversammlung. Am Sonnabend, den 8. März, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokale eine Mitgliederversammlung statt. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder ist erforderlich.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Bezirksvorstandssitzung.

Sonntag, den 9. März, 10 Uhr vormittags, findet im Lokale Petrikauer 109 eine Bezirksvorstandssitzung statt. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Präsidium des Bundesvorstandes.

Freitag, den 7. März, um 5 Uhr nachmittags, findet im Parteilokal, Petrikauer 109, eine Sitzung statt. Alle Mitglieder werden gebeten, an der Sitzung unbedingt teilzunehmen.

G. Ewald, Vorsitzender.

Lodz-Zentrum. Achtung Kinder! Heute, Freitag, um 5 Uhr, findet für Kinder ein Märchenabend statt. Dazu werden Lichtbilder über „Däumelieschen", „Aus Erdmännleins Klause" und die „Zwölf Negerlein" gezeigt. Alle Kinder der Umgegend sind dazu eingeladen. Anfang pünktlich um 5 Uhr nachmittags.

Lodz-Süd. Sonntag, den 9. März, nachmittags 6 Uhr, findet im Lokale Bednarska 10 ein Lichtbildervortrag über das Thema „Land und Leute in Schweden" statt. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Lodz-Ost. Freitag, den 7. März, abends 7 Uhr, findet im Parteilokal, Nowo-Targowa 31, ein Spielabend für die Jugend statt. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Nowo-Zlotno. Freitag, den 7. März, abends 7.30 Uhr, finden im Parteilokal zwei Lichtbildervorträge über die Themen „Land und Leute in Schweden" und „Die Schrecken des Krieges" statt, zu denen alle Jugend- und Parteigenossen um pünktliches Erscheinen gebeten werden.

Konstantynow. Sonnabend, den 8. März, abends 6 Uhr, finden im Parteilokal, Dluga 8, zwei Lichtbildervorträge über die Themen „Land und Leute in Schweden" und „Die französische Revolution" statt. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Alexandrow. Montag, den 10. März, um 6 Uhr abends, findet im Parteilokal, Wierzbinska 15, ein Lichtbildervortrag für Kinder statt. Zugleich hält Gen. G. Drose einen Vortrag über „Das proletarische Kind und die heutigen Verhältnisse". Alle Kinder und die Jugend sind herzlich willkommen.

Ein Arbeiterhaushalt ohne „Lodzer Volkszeitung", der wäre ohne Licht und Wärme!

Schicksalsstrahlen

(2. Fortsetzung)

Roman von Fritz Tornegg

Copyright by Martin Feuchtwanger Halle (Saale)

Bald waren sie im Laden des Mechanikers gelandet und gaben Maße und Form der Glasröhre an. Dann ging es zum Chemiker. Hier wurden Salze und Säuren gekauft; ein neuer Schmelztiegel war dringend erforderlich, Platindrähte, Quecksilber, Asbest, Aluminiumblech ... Als sie dann alles wohlverpackt in umfangreichen Paketen unter dem Arm trugen und vor den Auslagen des Warenhauses Herrenanzüge musterten, konnte Albert es sich nicht mehr verhehlen, daß das erübrigte Geld vielleicht für ein paar Taschentücher, oder zwei bis drei Halskragen reichte; aber für einen Anzug nicht mehr. Fatal!

Was wird Mutter dazu sagen! Die Gute, weiß Gott, woher sie das bißchen Geld genommen hatte. Vielleicht sich selbst vom Munde abgespart ... Oder hatte Ilse, die sowieso Mutter und Bruder zum größten Teil aus ihren Einkünften erhielt, ein übriges getan?

„Du, Balthasar, ich muß jetzt in die Fabrik. Du weißt es. Willst du so lieb sein, das Ganze nach Hause zu bringen? Freilich, tragen kannst du nicht alles auf einmal. Warte, da hast du etwas für ein Auto! — Und richte gleich alles her, damit wir nachmittags beginnen können. Ich kaufe mir noch einen neuen Kragen. Dazu langt es wohl noch, hoffe ich. Dann geh' ich mich vorstellen und bin spätestens halb ein Uhr zu Hause. Laß Mutter schön grüßen! Vielleicht bereitest du sie schonend vor ... Wegen des Anzugs ... Die arme Mutter! Vielleicht hätte es der alte Schmelztiegel doch noch getan?" —

Am Eingang zum Warenhause saß ein Kriegskrüppel am Boden. Ohne Unterschenkel. An der Stelle der Knie hatte er kleine Bretter als Sohlen angeschnallt. Er hielt Albert den Hut entgegen. Der zögerte, griff in die Tasche. Das letzte Kleingeld hatte er Balthasar mitgegeben. Ein einziges Zweimarkstück noch. Dafür wollte er doch den Kragen kaufen und eine Halsbinde vielleicht dazu. Aber er zögerte nicht lange, ließ das Geldstück in den Hut des Bettlers fallen.

„Hab' ich keinen neuen Anzug, so brauche ich auch keinen neuen Kragen", dachte er, und ging sozusagen erleichtert seiner Wege, hinaus zur Fabrik. Es fiel ihm ein, daß er ja beim Einkauf etwas herausbekommen hätte, genug für den Bettler, und daß ihm vielleicht außerdem noch etwas für die Elektrische übriggeblieben wäre. Nun hatte er das Ganze hergegeben! Unwillig über sich selbst, schüttelte er den Kopf. — Ach was! Es muß fürchterlich sein, betteln zu müssen, ärger noch, als ein Krüppel zu sein. Warum soll ich mehr haben als er? Womit hab' ich es verdient, daß ich gesund bin und arbeiten kann?

Mit raschen Schritten ging er dahin, pfiff das alte „Muß i denn, muß i denn zum Städtle hinaus" und dachte längst nicht mehr an das Geld, an den Krüppel, den Anzug und die Mutter, sondern nur noch an Volt und Ampere, an Ohm und Watt, an Polarisation des Lichts und, weiß Gott, an was alles noch.

Der Portier maß Albert von Kopf bis zu den Füßen, und gab zögernd Auskunft. Der Direktor wunderte sich ebenfalls über die abgetragene Kleidung des Stellung suchenden Ingenieurs und prüfte die vorgelegten Zeugnisse eingehend auf ihre Echtheit, stellte dann einige Fragen und telephonierte endlich zum Chef, der Albert auffordern ließ, in die nur durch einen Park von der Fabrik getrennte Villa hinüberzukommen.

Dort war alles Vornehmheit und Eleganz ohne Aufdringlichkeit. Albert erkannte schon am Aeußeren des Baues, daß dies alles ein erstklassiger Architekt bis in die kleinste Einzelheit stilgerecht entworfen haben mußte. Ein Diener in Livree führte ihn durch die festlich-stimmende Stiegenhalle in ein Empfangszimmer, in welchem er Albert zu warten bat. Hier versank der Fuß in einem herrlichen Teppich, und mit plötzlichem Erschrecken bemerkte Albert, wie wenig seine ausgetretenen und nicht einmal genügend abgestrichenen Schuhe auf diesen Teppich paßten. Gleich darauf erblickte er seine ganze schmale Gestalt in einem herrlich umrahmten Spiegel von mehr als Manneshöhe. Da mußte er wohl im stillen denken, daß seine Mutter recht gehabt hatte.

Am liebsten wäre er lautlos davongeschlichen. Er schämte sich seines Aufzuges vor diesen Oelgemälden, vor dieser wundervollen Marmorstatue einer kauernden Venus. Schließlich wurde sein Blick festgehalten durch das lebensgroße Bildnis eines jungen Mädchens, das ihn aus träumerischen Augen ernst betrachtete. Es waren seltenschöne, verinnerlichte Züge, ein nicht alltäglicher Typus, fesselnd in seiner Schlichtheit.

Aber Albert hatte nicht lange Zeit, vor dem Bilde zu verweilen; denn eben kehrte der Diener zurück und bat Albert, ihm auf die Veranda zu folgen. Durch ein Musik- und ein Speisezimmer — letzteres mit reichem Silberzeug auf dem Büfett, überall Treibhausgewächse, herrliche Blumen in kostbaren Vasen — gelangte der Besucher an die Schwelle einer als Wintergarten eingerichteten, verglasten Veranda. Auf einem Liegestuhl ruhte ein etwa sechzigjähriger Herr mit energischen Zügen, hoher Stirn, die spärlichen grauen Haare in der Mitte gescheitelt. Ihm gegenüber am Tische saß eine junge Dame, die Albert augenblicklich als das Urbild des Porträts erkannte, das er soeben betrachtet hatte.

Der Großindustrielle Felix von Weißenbach hielt die Besuchskarte Alberts noch in der Hand und musterte ihn jetzt mit kühlen, scharfen Blicken. Er entschuldigte sich, daß er nicht aufstehe, weil er durch sein Leiden zum Liegen gezwungen sei.

„Meine Tochter darf wohl zugegen sein, wenn wir miteinander verhandeln?" sagte er, und unterzog Albert einem eingehenden Verhör über Abstammung, Alter, Schulbildung, Studien, Praxis, Lebensverhältnisse, Interessengebiete ... lauter knappe, präzise Fragen, die Albert ebenso beantwortete. Dabei mußte er sich denken, daß er eigentlich wenig Empfehlendes über sich selbst auszusagen hatte, am wenigsten über bereits geleistete Arbeit; denn außer seiner Assistentenzeit am chemischen und am physikalischen Institut der Universität hatte er nur ein Jahr in einem großen Stickstoffwerk zugebracht.

Weißenbach schien durch das Ergebnis seiner Informationen auch nicht vollends befriedigt und schloß nach längerem Ueberlegen, er könne augenblicklich nichts Bindendes vereinbaren, er werde sich die Sache noch überlegen und Albert schriftlich Nachricht geben lassen, wenn er sich zu seiner Einstellung entschließen würde.

Albert verbeugte sich gegen Weißenbach und gegen dessen Tochter, die das Buch, aus dem sie vorher ihrem Vater vorgelesen hatte, nun niederlegte und aufstehend sagte:

„Ich will den Herrn Ingenieur hinausführen."

Albert war es nicht entgangen, daß Fräulein von Weißenbach während seiner Unterredung mit dem alten Herrn ihn beobachtet hatte. Es freute ihn, daß ihm das Mädchen jetzt voranging, das — er konnte sich davon nunmehr überzeugen — von wahrhaft-königlichem Wuchse war. Wieder ging es durch die drei Zimmer; dann öffnete sie die Tür auf das Stiegenhaus und trat zurück, Albert vorzulassen. Er dankte mit einer Verbeugung, die vielleicht nicht so tief hätte ausfallen müssen ...

„Haben Sie nicht eine Schwester, die Lehrerin ist, Herr Ingenieur?" fragte sie plötzlich.

Erstaunt blickte er auf. „Gewiß!"

„Ilse Mühlenkamp, nicht wahr? Wir sind einmal eine Zeitlang zusammen ins Lyzeum gegangen. Ich lasse sie schön grüßen. Vielleicht erinnert sie sich noch an mich."

Nun reichte sie Albert die Hand hin, die dieser küßte, und als er ihr wieder in diese seltsam-großen, träumerischen Augen sah, fühlte er, daß er dabei errötete ...

Sie lächelte ... und errötete nicht auch sie ein wenig?

Schnell wandte sich Albert um; er verließ das Haus mit ziemlich gemischten Gefühlen. Daß Weißenbach sich nicht entschließen würde, ihm die Stelle zu geben, das stand ja fest. Eigentlich schade, denn damit wäre freilich sicheres Brot gefunden und der sehnsüchtige Wunsch seiner Mutter war erfüllt. Aber Albert selbst sehnte sich durchaus nicht nach einer Stellung. Frei über seine Zeit verfügen und forschen können auf eigene Faust, niemandem verpflichtet, von niemandem abhängig, das war ihm doch lieber, wenn es sich machen ließ.

* * *

Wieder war Mitternacht überschritten, als die letzten Handgriffe getan waren und der Versuch begonnen werden konnte. Wieder hatte sich dieselbe zitternde Erregung eingestellt. Nochmals überzeugten sie sich von der richtigen Durchführung aller Vorsichtsmaßregeln. Balthasar schlug vor, diesmal nicht in völliger Dunkelheit, sondern bei abgeblendetem Rubinlicht zu experimentieren.

Albert schaltete den Strom ein. Was sich gestern ereignet hatte, wiederholte sich: die zwischen den Strahlensender und den Lichtschirm gebrachte Hand erschien durchleuchtet, der Schatten des Handskeletts zeichnete sich in scharfen Umrissen ab. Balthasar verstärkte den Strom. Und wieder, wie gestern, verschwand der Effekt, diesmal ohne daß das erneuerte Glasinstrument in Trümmer gegangen wäre. Ratlos verharrten die beiden in Stillschweigen.

„Nochmals!" sagte Albert. Er brachte das dunkelrote Licht näher, um den Vorgang besser beobachten zu können. Dasselbe Ergebnis. Schwacher Strom: ein helles Schattenbild des Knochengerüstes; starker Strom: kein Schattenbild.

Vier Augen starrten auf den mattschimmernden Lichtschirm.

In diesem Moment durchfuhr sie beide, ganz gleichzeitig, ein Erschrecken, daß ihnen der Herzschlag stocken wollte. Ganz plötzlich hatten sie das Unerhörte erfaßt: nicht der Schatten allein war verschwunden, die Hand selbst war bei dieser Durchstrahlung unsichtbar geworden! Darum konnte sie auch kein Schattenbild werfen. Sie brachten das Rubinlicht noch näher: es war keine Täuschung. Sie machten den Raum hell; sie drehten die blendende, tausendkerzige Halbwattlampe auf: das Wunder blieb bestehen.

Von neuem wiederholten sie das Experiment. Der Schwachstrom erzeugte Strahlen, die die Weichteile der Hand durchdrangen, die Knochen nicht; der zunehmende stärkere Strom durchdrang allmählich auch die Knochen und, wie sich Albert und Balthasar sehr bald überzeugten, jeden Gegenstand, sogar Metalle derart, daß diese erst trüb durchscheinend, dann zunehmend heller und farbloser, endlich unsichtbar wurden!

Wie durch Luft blickte man durch dicke Bücher durch, und mußte erst durch Tasten — seltsam: durch Tasten mit der eigenen, im Wirkungsbereich der Strahlen unsichtbar werdenden Hand sich von dem Vorhandensein des Buches überzeugen, um es anfassen zu können.

Ergriffen reichte Adalbert seinem Freunde die Hand.

„Das haben wir selber nicht erwartet! Was meinst du, Balthasar, es wird ungeheures Aufsehen machen, wenn wir die Sache veröffentlichen und zum ersten Male vor Wissenschaftlern demonstrieren. Man wird es nicht für möglich halten!"

(Fortsetzung folgt)

Nicht nur einmal,

sondern 14 Tage lang

müssen Sie **ENRILO**

ausprobieren, um an Ihrem Befinden zu merken, wie GUT und GESUND er ist!

Mädchenhandel.

10 Ballen Seide. — Preis pro Kopf 5000 bis 20000 Franks. Greift der Völkerbund ein?

In letzter Zeit gelang es der rumänischen Polizei zu verschiedenen Malen, in Bessarabien Mädchenhändlern auf die Spur zu kommen und festzustellen, daß in mehreren Fällen zum Teil halbwüchsige Mädchen aus dem Elternhaus gelockt und der Prostitution zugeführt worden sind. Einige Spuren wiesen ganz einwandfrei ins Ausland, wohin junge Bessarabierinnen an Freudenhäuser verkuppelt worden waren.

Speziell dem Bukarester Generaldirektor der rumänischen Polizei, die ein besonderes Inspektorat für Mädchenhandel unterhält, ist es gelungen, den Schleier zu lüften und festzustellen, daß die „Ware" von Rumänien aus in regelmäßigen Abständen ihren Weg nach dem Orient nahm. Den Beamten dieses Sonderdezernats war es aufgefallen, daß mehrere Monate lang in den verbreitetsten Tageszeitungen von Bukarest, Klausenburg und Czernowitz verlockende Inserate erschienen, in denen für das Ausland Gouvernanten, Verkäuferinnen, Hausgehilfinnen und Cafehauskellnerinnen gegen besonders gute Bezahlung und erstklassige Unterkunft gesucht wurden. Eine Polizeibeamtin wurde veranlaßt, auf eines dieser Inserate zu antworten. Das Mädchen erhielt eine Zuschrift aus der bessarabischen Hauptstadt Kischinew, in der mitgeteilt wurde, sie sei mit einem hohen Lohn nach Shkiari engagiert, sie möge unverzüglich mit ihrem Gepäck Bukarest verlassen und nach Kischinew kommen. Das junge Mädchen fuhr in Begleitung von zwei Kriminalbeamten in Zivil nach Kischinew und begab sich in die ihr mitgeteilte Wohnung. Vor dem Hausstore standen die beiden Kriminalbeamten Posten und warteten hier in grimmiger Kälte stundenlang. Als das Mädchen bis zum Einbruch der Dunkelheit immer noch nicht aus der Wohnung herausgekommen war, holte man Hilfe. Das Haus wurde von Polizisten umstellt und eine Abteilung Kriminalbeamter drang mit gezogenem Revolver in die Wohnung ein.

Im ersten Stockwerk befand sich an der Tür das Schild „Stellenvermittlung". Als auf die Aufforderung der Polizei nicht geöffnet wurde, drückte man die Tür ein und sah sich nun zehn Männern gegenüber, die sich widerstandslos fesseln und abführen ließen. In einem benachbarten Zimmer war die Polizeibeamtin mit vier anderen jungen Mädchen eingeschlossen. Bei einer sofort vorgenommenen Durchsuchung der Räumlichkeiten wurde eine umfangreiche Korrespondenz vorgefunden, aus der hervorging, daß eine wohlorganisierte und weitverzweigte Bande von Mädchenhändlern unschädlich gemacht worden war, die ihre Zentrale im Piräus und Niederlassungen bzw. ihre Agenten in sämtlichen Hauptstädten und Häfen des Orients besaß. In der Zeit von Anfang bis Mitte Oktober 1929, in der das Geschäft mit den bedauernswerten Opfern offensichtlich am besten blühte, wurden nach den vorgefundenen Aufzeichnungen nicht weniger als 205 Mädchen und Frauen nach Saloniki, Athen, Piräus, Smyrna, Angora und Alexandrien an Freudenhäuser verkauft, wohin sie mittels gefälschter Pässe transportiert worden sind. Der Preis schwankte je nach Jugend und Schönheit zwischen 5000 und 20 000 französischen Franken pro Kopf. Der Abtransport wurde durch Depeschen angezeigt, in denen es hieß: „Zehn Ballen Seide heute abgegangen".

Die Bukarester Polizei hat dem rumänischen Außenministerium eine genaue Namensliste der verhandelten Mädchen zugestellt und um Einleitung einer diplomatischen Aktion bei den in Frage stehenden „Importländern" ersucht, um die im Orient in ihrer Gefangenschaft schmachtenden Opfer zu befreien.

Der polnisch-deutsche Handelsvertrag fertiggestellt.

Die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen sind so gut wie abgeschlossen.

Die Unterzeichnung des Vertages ist jedoch noch nicht erfolgt. Diese kann erst erfolgen, wenn die deutschen Unterhändler in Berlin Bericht erstattet haben, worauf das Reichskabinett entscheiden wird, ob der Vertrag unterzeichnet werden soll.

Der deutsche Gesandte in Warschau, Dr. Rauscher, hat sich gestern abend nach Berlin begeben, um den fertiggestellten Text des Vertrages im Reichskabinett vorzulegen.

Zum Zweck der Unterzeichnung werden die deutschen Unterhändler am Montag nach Warschau zurückkehren.

Ausdehnung des Gesetzes über Arbeitszeit und Urlaube auf Oberschlesien.

In der gestrigen Sitzung der Sejmkommission für Arbeitsschutz wurde der Antrag der Sozialisten auf Ausdehnung des verpflichtenden Gesetzes vom 18. Dzeember 1919 betreffend die Arbeitszeit in Industrie und Handel und des Gesetzes vom 26. Mai 1922 betreffend Urlaube für Arbeitnehmer, die in Industrie und Handel beschäftigt sind, auf das Gebiet der Wojewodschaft Oberschlesien behandelt und nach längerer Aussprache trotz Einwände von seiten der Regierung angenommen. Es ist anzunehmen, daß mit gleich großer Mehrheit dieser Beschluß auch im Plenum des Sejms gefaßt werden wird. Dadurch werden auch in der Wojewodschaft Oberschlesien die 46stündige Arbeitswoche, sowie die bezahlten 8- bezw. 15tägigen Urlaube pro Arbeitsjahr eingeführt. Als Referent für das Plenum wurde Abg. Stanczyk (P.P.S.), der Sekretär des Bergarbeiterverbandes, bestimmt.

Der Deutschtumsbund-Prozeß am 17. März.

Bromberg, 6. März. Am 4. Februar haben die noch übrig gebliebenen acht Beschuldigten im Deutschtumsbund-Prozeß und im Prozeß wegen der Kriegsdenkmünzen die Anklageschrift erhalten. Es handelt sich um die Herren Fr. Heidelck, Fr. Krause, E. von Witzleben, W. Jenner, Dr. Scholz, O. Schmidt, P. Dobbermann, L. Arendt, Dr. Winkelhausen und Fräulein H. Seiler. Alle acht Angeklagten haben die Ladung zur Hauptverhandlung bereits erhalten, die am 17. März, vormittags um 9,30 Uhr, vor dem Bezirksgericht in Bromberg stattfinden soll.

Die politische Lage in Frankreich.

Paris, 6. März. 53 Stimmen hat das zweite Kabinett Tardieu bei der ersten Vertrauensabstimmung erhalten, 25 Stimmen weniger als das erste Kabinett im November letzten Jahres zu verzeichnen hatte. Diese Mehrheit genügte, um Tardieu zu dem Ausspruch hinzureißen: „Das war wirklich ein schöner sportlicher Sieg". Aber selbst die nationale Presse findet den Sieg weniger schön. Tardieu hatte ihn nur der beinahe einstimmigen Hilfe der Loucheurgruppe, der radikalen Linken, zu verdanken, die nach der Ausschiffung ihres Führers aus dem Kabinett nicht gerade als ein ragender Pfeiler der Mehrheit angesehen werden kann. Umso tiefer ist die Kluft zwischen Tardieu und den bisherigen Linksparteien, den Radikalen und den Republikanern geworden. Das Bekenntnis Herriots, daß die Radikalen bei weitem lieber mit den Sozialisten als mit Tardieu zusammenarbeiten wollten, hat sein Uebriges getan. Zwischen Tardieu und den Radikalen herrscht heute ein Kampf bis aufs Messer.

Gandhis Ultimatum.

London, 6. März. Von der britischen Verwaltung in Indien sind, nach Meldungen aus Neu-Delhi, bisher keine Gegenmaßnahmen gegen das Ultimatum Gandhis, das am Dienstag nächster Woche abläuft, ergriffen worden. Es wird behauptet, daß Gandhi darauf abziele, von den britischen Behörden verhaftet zu werden, um sich so zum Märtyrer machen zu lassen. Gandhi wolle sich, da er nur noch kurze Zeit zu leben habe, so heißt es ironisch in einem Sonderbericht des „Daily Telegraph", auf diese Weise einen guten Abgang verschaffen. Auf britischer Seite werde man sich hüten, in diese Falle zu gehen. — Den britischen gewichtigen indischen Staatsbeamten ist mitgeteilt worden, daß eine etwaige Teilnahme an der Gandhi-Bewegung ihre Entlassung zur Folge haben würde, und daß sie mit ihrer Wiedereinstellung auch später nicht zu rechnen hätten.

Kommunistische Radauszenen im preußischen Landtag.

Berlin, 6. März. Im preußischen Landtag stand am Donnerstag der Haushalt des Staatsministeriums und des Ministerpräsidenten zur Beratung. Der Kommunist Schulz-Neukölln erstattete den Bericht. Im Anschluß an die Berichterstattung, in der er vor allem Beseitigung des Staatsarrestes verlangte, meldete sich Schulz-Neukölln als erster zum Wort. Er erging sich in außerordentlich heftigen Angriffen gegen den Ministerpräsidenten, gegen die preußische Regierung und ihre Politik. Eine Weiterverhandlung wurde dadurch unmöglich gemacht. Die Sitzung wurde auf 10 Minuten unterbrochen. Nach Wiederzusammentritt des Ausschusses wurde dem Abgeordneten Schwecht (Deutschnational) das Wort erteilt. Der Abgeordnete Schulz-Neukölln nahm aber gleichfalls das Wort und wurde dabei von den Kommunisten in stärkster Weise unterstützt, so daß eine Beratung nicht möglich war. Die Sitzung wurde abermals auf eine halbe Stunde unterbrochen.

Berlin, 6. März. Aus Anlaß der Vorgänge im Hauptausschuß des preußischen Landtages, die infolge der Obstruktion der Kommunisten wiederholt zu Unterbrechungen der Sitzung führten, war im Landtag Schutzpolizei in Uniform erschienen. Ein Eingreifen der Polizei ist jedoch nicht gewünscht worden und auch nicht erfolgt.

Großadmiral von Tirpitz gestorben.

München, 6. März. Großadmiral von Tirpitz ist heute nacht um 2,30 Uhr in München in einem Sanatorium gestorben. Er hatte in den letzten Tagen unter einer Bronchitis zu leiden, von der er sich allerdings wieder erholt hatte. Als Folge davon war jedoch eine starke Herzschwäche zurückgeblieben, die ihn zwang, sich in ein Sanatorium zu begeben.

Aus Welt und Leben.

Das Hochwasserunglück in Südfrankreich.

Paris, 6. März. Im südfranzösischen Ueberschwemmungsgebiet nimmt der Wasserstand der Flüsse im allgemeinen ab. Nur vom Tarn-Flusse wurde vorübergehend ein erneutes Anwachsen der Ueberschwemmungen gemeldet. Nach den letzten Berichten ist Moissac am allerschwersten heimgesucht worden. In der Umgebung Moissacs sind allein 150 Menschenleben zu beklagen. 500 Häuser wurden zerstört. 2000 Menschen haben dringend Hilfe notwendig. Aus Geynyes werden 13 Tote, aus Albias 3 Tote und aus St. Antoine 2 Tote gemeldet.

Riesiger Erdölbrand.

Mereni, 6. März. Am Mittwochabend brach im Erdölgebiet von Gora Oenitza ein großer Brand aus. Das Feuer entstand infolge einer schadhaften Erdölleitung. Als das brennende Oel die Dampfkesseln erreichte, entstand eine furchtbare Explosion. Das Feuer griff in wenigen Augenblicken auf 4 Sonden sowie auf das Lager über, in dem sich 50 Tankwagen mit Oel befanden. Der Sachschaden geht in die Millionen. Der Brand konnte noch nicht eingedämmt

Bei völligem Bewußtsein durch Starkstrom verkohlt.

Goblenz, 6. März. Bei Goblenz wurde am Mittwoch eine 32jährige Frau verstümmelt in der Starkstromleitung aufgefunden. Sie hing mit dem rechten Bein in der obersten Gitterschere festgeklemmt, mit dem Oberkörper nach unten. Obwohl die Frau längere Zeit gehangen hatte, war sie noch bei völligem Bewußtsein, als Hilfe eintraf. Zu Boden gebracht, bot die Frau ein schreckliches Bild. Das rechte Unterbein ist vollkommen verkohlt. Die linke Hand und der linke Arm sind verbrannt. Nach ihren eigenen Angaben hatte die Frau den Mast in selbstmörderischer Absicht bestiegen. Daß die Frau bei einer Spannung von 35 000 Volt nicht sofort getötet wurde, ist selbst Fachleuten ein Rätsel.

Eine arbeitsreiche Stadtratsitzung

Während der Zeit der Budgetberatungen des Stadtrats hat sich eine große Anzahl verschiedener diverser Angelegenheiten angehäuft, die nun in der gestrigen Sitzung des Stadtrats zur Erledigung gelangten. Die gestrige Sitzung war daher äußerst arbeitsreich.

Zunächst wurde die Wahl zweier Delegierten für das Komitee des Literaturpreises der Stadt Lodz vorgenommen. Gewählt wurden der Schöffe der Bildungsabteilung Prof. Smolik und Senator Posner.

Eine längere Debatte entwickelte sich über den nächsten Punkt der Tagesordnung, und zwar Bevollmächtigung des Magistrats zum Verkauf der 5. Emission der Aktien der Lodzer Straßenbahngesellschaft. Der Magistrat, der am Anfang des Jahres 1929 für eine Aktie der Emission der Straßenbahngesellschaft 620 Zloty gezahlt hat, hat jetzt die Möglichkeit 930 Zloty dafür zu bekommen, durch welche Transaktion die Stadt einen Gewinn von 700 000 bis 800 000 Zloty erzielen kann. Obzwar der Vorteil dieser Transaktion klar auf der Hand liegt, traten der N.P.R.-Mann Wojewudzki und der Hausbesitzer Pagonowski dennoch dagegen auf. Und da diese Redner keine sachlichen Argumente gegen den Verkauf dieser Aktien anführen konnten, suchten sie patriotische Gefühle ins Feld zu führen, indem sie Klage darüber führten, daß diese Aktien nun aus polnischer Hand in die Hände des von Ausländern verwalteten Lodzer Elektrizitätswerks übergehen werden, denn dieses bemüht sich um den Kauf der Tramwayaktien.

Für diese demagogische Stellungnahme holten sich die beiden Oppositionsredner eine tüchtige Abfuhr vom Vizestadtpräsidenten Rapalski und vom Schöffen Kuk, die die schändliche Taktik der Opposition aufdeckten, die darauf berechnet ist, grundsätzlich gegen alle vom Magistrat in Aussicht genommene Maßnahmen zu Felde zu ziehen. Die Vertreter des Magistrats begründeten gleichzeitig die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit des Verkaufs dieser Aktien, da dadurch eine nicht bedeutende Summe Geldes zur Weiterführung der Investitionsarbeiten erzielt wird. Die demagogische Taktik der Opposition erweise sich bei jeder Gelegenheit: während sie einerseits gegen die Einziehung der dem Magistrat zustehenden Steuern, ebenso wie auch jetzt gegen den Verkauf der Aktien auftritt, fordere sie andererseits gleichzeitig Erhöhung der Zahl der beschäftigten Arbeiter und der sozialen Fürsorge des Magistrats. Die Doppelzüngigkeit dieser Taktik sei zu offensichtlich und laufe darauf hinaus, einen finanziellen Zusammenbruch des sozialistischen Magistrats herbeizuführen. Doch werde sich dieser fromme Wunsch der Opposition niemals erfüllen. Die Bevölkerung der Stadt werde den Schritt, den der sozialistische Magistrat mit dem Verkauf der Aktien unternimmt, wohl verstehen und gutheißen. Bedeutet doch der Aktienverkauf keine Einschränkung des Einflusses des Magistrats auf die Straßenbahngesellschaft, denn laut Konzessionsvertrag verfügt der Magistrat in der Straßenbahngesellschaft über 33 Prozent aller Stammen, ohne Rücksicht auf die Zahl der in seinem Besitz befindlichen Aktien. Und was den Vorwurf anbetreffe, daß der Magistrat die Aktien an Ausländer verkaufe, so ist dieser ebenfalls nicht stichhaltig, denn die Lodzer „Patrioten" haben selbstverständlich das Vorrecht und können die Aktien jederzeit aufkaufen. Doch werden sich diese wohl hüten, denn die Herren sind nur so lange Patrioten, bis es nicht an ihre Tasche geht.

Der Antrag des Magistrats auf Verkauf der 5. Emission der Straßenbahnaktien wurde sodann mit Stimmenmehrheit angenommen, wobei nur die N.P.R., die Endecja und die Hausbesitzer gegen den Antrag stimmten, während die übrigen Oppositionsparteien als auch die Linke sich dafür erklärten.

Es wurden sodann der Reihe nach folgende Beschlüsse gefaßt: Erbauung von Fleischhallen auf dem Terrain des städtischen Schlachthauses in der Inzynierskastraße, Erbauung einer Schlächterei für krankes Vieh auf demselben Terrain und Erhöhung der Zahl der Veterinärärzte.

Sodann schritt der Stadtrat zur Erledigung des Magistratsantrages bezüglich Festsetzung des Systems der Zuteilung der Wohnungen an die Wohnungsarmen, sowie der Mieten in den Häusern auf dem Konstantynower Waldlande. Nach diesem Antrag soll die Miete pro Monat betragen: für ein Zimmer und Küche 40 Zloty, für zwei Zimmer und Küche 60 Zloty, für drei Zimmer und Küche 80 Zloty. Das Recht, sich um die Zuteilung der Wohnung zu bemühen, haben nur Familien, wobei der Begriff Familie in der Weise festgesetzt ist, daß neben dem Mieter mindestens noch eine Person zusammen mit ihm einen Familienherd bildet. Eine Einzimmer-Wohnung muß mindestens von zwei, eine Zweizimmer-Wohnung mindestens von vier und eine Dreizimmer-Wohnung mindestens von sechs Personen bewohnt werden. Um die Wohnungen können sich nur diejenigen Familien bemühen, die mindestens seit zwei Jahren ununterbrochen in Lodz wohnen und die gegenwärtig keine eigene Wohnung besitzen oder eine in gesundheitlicher Beziehung schlechte Wohnung, wie Keller-, Dach-, sonnenlose oder feuchte Wohnungen. (Eine ausführliche Beleuchtung dieses Magistratsantrages wurde vom Schöffen Kuk bereits in der „Volkszeitung" veröffentlicht.) An diesen Punkt schloß sich eine lebhafte Debatte, die sich bis in die Nacht hinzog.

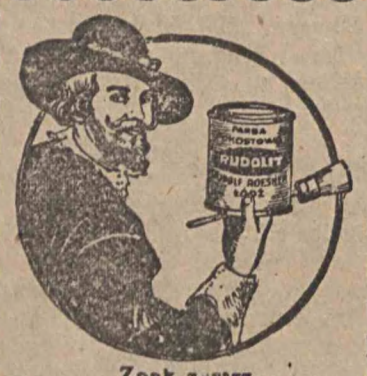
Den Bericht über den weiteren Verlauf der Sitzung werden wir morgen veröffentlichen.

Blutiger Zusammenstoß in Choinh

Gestern um 11 Uhr abends stieß der auf einem Rundgang durch sein Revier befindliche Beamte der Untersuchungspolizei Bronislaw Mikolajczyk an der Ecke Nowo-Pabianicka und Nowo-Krutka auf vier ihm verdächtig erscheinende Individuen. Nachdem er sich ihnen genähert und nach ihren Ausweisen gefragt hatte, zogen die vier Männer Messer und versetzten ihm mehrere Stiche, so daß er zu Boden fiel. Gleichzeitig feuerte der verletzte Beamte mehrere Revolverschüsse auf seine Angreifer ab und verlor das Bewußtsein. Die abgefeuerten Revolverschüsse alarmierten eine in der Nähe befindliche Polizeipatrouille, die am Tatort den bewußtlosen Mikolajczyk und einige Schritte von diesem entfernt noch zwei verletzte Personen vorfand. Außerdem bemerkten sie zwei fliehende Männer, denen sie sofort nachsetzten und diese nach kurzer Verfolgung festnahmen. Der Arzt der alarmierten Rettungsbereitschaft stellte bei Mikolajczyk drei schwere Stichwunden am Kopf, an der Brust und am Arm fest und ließ ihn nach Anlegung von Notverbänden auf eigenen Wunsch nach seiner Wohnung bringen. Von den zwei anderen bewußtlosen Männern hatte der eine einen gefährlichen Bauchschuß, der andere einen Schuß durch die Hoden erhalten. Beide wurden unter starker Bedeckung nach dem Josefs-Krankenhaus gebracht, wo festgestellt werden konnte, daß es sich um den 22jährigen Jan Cygan und um den 20jährigen Adolf Fiegiela handelt. Am Aufkommen beider wird gezweifelt.

Die verhafteten Komplicen der Verletzten heißen: Gnatkowski und Leon Katzmarek. Beide wurden dem Untersuchungsamt zugeführt. (p)

Verantwortlicher Schriftleiter Otto Heike.
Herausgeber Ludwig Kuk. Druck «Prasa», Lodz, Petrikauer 101



Zoak zastrz.

Schnell- und harttrocknenden englischen

Leinöl-Firnis, Terpentin, Benzin,

Oele, in- und ausländische **Hochglanzemaillen, Fußbodenlackfarben, streichfertige Oelfarben** in allen Tönen, **Wasserfarben** für alle Zwecke, **Holzbeizen** für das Kunsthandwerk und den Hausgebrauch, **Stoff-Farben** zum häuslichen Warm- und Kaltfärben, **Lederfarben, Pelikan-Stoffmalfarben, Pinsel** sowie sämtliche Schul-, Künstler- und Malerbedarfsartikel

empfiehlt zu Konkurrenzpreisen die Farbwaren-Handlung

Rudolf Roesner Lodz, Wólczańska 129 Telephon 162 64

RATHE-RADIO LODZ Narutowicza 18

Detektor-Apparate „RATHE-RADIO" sind gut, laut und billig

Anläßlich der Eröffnung der **Lodzer** Aufgabe-Station erhalten die Leser der **„Lodzer Volkszeitung"** beim Einkauf eines

Detektor-Kompletts

eine **Preisermäßigung** von **15%**

Zeitungsverschleiß und Annoncenbüro

„PROMIEŃ"

Lodz Petrikauer Straße 81 Tel. 112-98

Annahme von Abonnements-bestellungen auf alle in- und ausländischen Zeitungen, Wochenschriften, Fachzeitschriften usw., usw., usw.

Inseraten für sämtliche Blätter.

Wochenblätter:	Tagesblätter:	Wochenblätter:	Tagesblätter:
Tygdn. Ilustrowany	Kurjer Warszawski	Die Dame	Berliner Tageblatt
Świat	Kurjer Poranny	Die Woche	Tempo
Radjo	Gazet. Warszawska	Elegante Welt	Vossische
Bluszcz	Robotnik	Rundfunk	Wiener Journal
Dziecko i Matka	Dzień Polski	Europastunde	Wiener Presse
Moje Pisemko	Rzeczypospolita	Funk-Post	B. Z. am Mittag
Iskry	Gazeta Polska	Radjo Amator	und viele andere.
Płomyk	Monitor Polski	Bühne	
Płomyczek	Dzennik Ustaw		

Bestellungen nach der Provinz werden regelmäßig und prompt ausgeführt.

Redaktionspreise.

Die Eröffnung des Missionshauses „BETHEL" Nawrot-Straße Nr. 36 (gegenüber dem Johanniterverein) findet am Sonntag, den 9. März 1930 um 5 Uhr nachmittags, statt.

Möbel

Eßzimmer, Schlafzimmer, Herrenzimmer, ferner einz. Ottomanen, Schlafsofas und Klubsessel-Garnituren empfiehlt das Möbel-u. Tapezier-Geschäft **Zygmunt Kaliński, Lodz** Nawrot-Straße 37 Tel. Kilińskiego 126 179-07

Günstige Zahlungsbedingungen!

Dr. Heller

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten

Nawrotstr. 2

Tel. 79-89.

Empfängt von 1—2 und 4—8 abends Für Frauen speziell von 4 bis 5 Uhr nachm.

Für Unbemittelte Heilanstaltspreise.

Dr. med.

NIEWIAZSKI

Facharzt für venerische Krankheiten und Männerschwäche. — Untersuchung von Blut und Ausfluß

Andrzeja 5

Tel. 59-40.

Empfängt von 8—10 früh und 5—9 Uhr abends. Sonn- und Feiertags von 9—1 Uhr mittags Spezielles Wartezimmer für Damen.

Alte Gitarren und Geigen

kaufe und repariere, auch ganz zerfallene.

Musikinstrumentenbauer **J. Höhne,** Alexandrowska 64.

KINO SPÓŁDZIELNI

SIENKIEWICZA 40.

Heute und folgende Tage:

DOLORES DEL RIO

im großen sinnberauschenden Drama

„Wilde Liebe"

Den Film begleiten angepaßte Gesänge.

Nächstes Programm:

Der Superfilm der europäischen Produktion **Marquis D'Eon**

„Der Ritter der M-me D'Amour"

Die Preise der Billette sind nicht erhöht worden Passepartouts und Freikarten sind ungültig. Beginn der Vorstellungen um 4, 6, 8 und 10 Uhr

Heilanstalt Zawadzka 1

der Spezialärzte für venerische Krankheiten

Tätig von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends. an Sonn- und Feiertagen von 9—2 Uhr.

Ausschließlich venerische, Blasen- u. Hautkrankheiten

Blut- und Stuhlganganalysen auf Syphilis und Tripper Konsultation mit Urologen u. Neurologen.

Licht-Heilkabinett. Kosmetische Heilung.

Spezieller Warteraum für Frauen.

Beratung 3 Zloty.

TUCHHANDLUNG

GEBRÜDER RESTEL

Lodz, Petrikauer 84, Tel. 121-67

Leonhardtsche, Englische Bielitzer, Tomaschower STOFFE

Große Auswahl! Billige Preise

Kirchengesangverein „Hieronymus" Lodz.

Am Sonntag, den **9. März** 1930, findet im Vereinslokale, Petrikauer 259, um 3 Uhr im ersten und um 4 Uhr nachmittags im zweiten Termin, die

Jahresgeneralversammlung

unseres Vereins mit Neuwahl des Vorstandes statt. Falls die Versammlung im ersten Termin nicht beschlußfähig sein sollte, so findet dieselbe im zweiten Termin ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder statt.

Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.

Die Verwaltung.

Ogłoszenie.

Magistrat m. Łodzi poszukuje w granicach miasta dwóch lokali, składających się każdy z 2—3 dużych i jasnych sal oraz 3 mniejszych przyległych ubikacyj.

Oferty wraz z planami orjentacyjnemi i wysokości czynszu składać należy w biurze Wydziału Gospodarczego przy ul. Narutowicza № 65 w terminie do dnia 20 marca 1930 r.

Magistrat m. Łodzi.

Miejski Kinematograf Oświatowy

Wodny Rynek (róg Rokicińskiej)

Od wtorku, dn. 4 do poniedziałku, dn. 10 marca

Dla dorosłych początek seansów o godz. 18.45 i 2 w soboty i w niedziele o godz 16.45. 18.45 i 21

MOCNY CZŁOWIEK

na tle powieści Stanisława Przybyszewskiego

W rolach głównych:

A. Socha ∞ J. Krzemiński ∞ B. Mierzejewski
L. Owron ∞ A. Kuck ∞ J. Romanówna
St. Wysocka ∞ J. Dwerski ∞ A. Zelwerowicz
L. Frietsche ∞ J. Kurnakowicz ∞ W. Walter

Dla młodzieży początek seansów o godz. 15 i 17 w soboty i w niedziele o godz. 13 i 15

MAŁY ROBINZON CRUZOE

(JACKIE U LUDOŻERCÓW)

W roli głównej: JACKIE COOGAN.

Następny program: „Statek komedjantów"

Audycje radjofoniczne w porzek. kina codz. do g. 22

Ceny miejsc dla dorosłych I—70, II—60, III—30 gr
„ „ „ młodzieży I—25, II—20, III—10 gr

Es steht fest

daß die Zeitungsanzeige das wirksamste Werbemittel ist

Bureau der Sejmabgeordneten und Stadtverordneten der D.S.A.P.

Lodz, Petrikauer 109 rechte Offizine, Parterre.

Auskunftsstelle für Rechtsfragen, Wohnungsangelegenheiten, Militärfragen, Steuersachen u. dergl. Anfertigung von Gesuchen an alle Behörden, Anfertigung von Gerichtsklagen, Uebersetzungen.

Der Sekretär des Bureaus empfängt Interessenten täglich von 5 bis 7 Uhr, an Sonnabenden von 3 bis 5 Uhr, außer Sonn- und Feiertagen.

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater: Freitag „Zyankali"; Sonnabend „Verbrecher"
Splendid: Tonfilm: „Der gefallene Engel"
Beamten-Kino: „Wilde Liebe"
Capitol: „Die wilde Orchidee"
Casino: „Die sündige Sünderin" u. „Spielerei der Frauen"
Corso: „Abgebrannte Brücken"
Grand Kino „In einem Nachtlokal"
Kino Oswiatowe „Starker Mensch" und „Kleiner Robinson Crusoe"
Luna: „Das siebente Gebot"
Odeon: Buster Keaton in „Matrose der Süßgewässer"
Przedwiosnie: „Der Kamera-Mann"
Uciecha: „Der Liebesroman einer Nonne des Ostens"
Wodewil: „Land ohne Frauen"